Einzelpreis 15 P oder 5 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.20 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G. Reklamezeile 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 46 — Montag, den 24. Februar 1930 — 21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6. Postscheckkonto: Danzig 2045. Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Die blutige Internationale am Tranger

Krupp und Thyssen des Landesverrates verdächtig

123 Millionen Profit an Granaten, mit denen deutsche Krieger zerrissen wurden — Nepp mit Infanterieschutzschilden — Ein Ermittlungsverfahren eingeleitet

Der Oberreichsanwalt hat gegen die Firma Krupp in Essen und die Firma Thyssen in Mülheim a. d. Ruhr ein Ermittlungsverfahren wegen landesverräterischer Begünstigung und Kriegsverrats eingeleitet. Die Ermittelungen sind auf Vorwürfe zurückzuführen, nach denen die Firmen den früheren Feindmächten durch Lieferung von Kriegsmaterial während des Krieges Vorschub geleistet haben sollen.

In dem Verfahren, das schon seit Wochen schwebt, sind inzwischen mehrere Zeugen vernommen worden, darunter der Professor der katholischen Theologie an der Universität Freiburg i. Br., Dr. Keller, Professor Hauser und der Pazifist Otto Lehmann-Rußbüldt. Außerdem wird die Oberreichsanwaltschaft sämtliche Lieferungsverträge der beiden Firmen über Kriegsmaterial nachprüfen und evtl. die Gerichtsakten des deutsch-englischen gemischten Schiedsgerichtes als Beweismittel für die gegen die Firmen erhobenen Vorwürfe heranziehen.

Dem Ermittlungsverfahren der Oberreichsanwaltschaft liegen vor allen Dingen

Darlegungen in dem Buche „Die Internationale der Rüstungsindustrie"

von Otto Lehmann-Rußbüldt zugrunde. In diesem Buche wird u. a. festgestellt, daß die Firma Thyssen während des Krieges an Holland Infanterieschutzschilde für 64 Mark verkaufte, die sie der deutschen Heeresverwaltung mit 117 Mark berechnete. Der Firma Krupp wird zum Vorwurf gemacht, daß sie ein Patent zur Herstellung von Granatzündern an England abgegeben hat. Ueber diese Lieferung hat vor Jahren vor einem englisch-deutschen gemischten Schiedsgericht ein

Prozeß der Firma Krupp gegen die englische Firma Vickers geschwebt.

Die Firma Vickers hat seinerzeit Zünder nach einem Kruppschen Patent hergestellt. Krupp verklagte deshalb die Firma Vickers auf Zahlung der Priorität mit einem Schilling pro Zünder bzw. auf einen Gesamtbetrag von 123 Millionen Schilling. Den Firmen Krupp und Thyssen wird darüber hinaus vorgeworfen, daß sie während des Krieges sehr viel Rüstungsmaterial nach Holland und an die Schweiz geliefert haben, obwohl sie wußten, daß das Material von den neutralen Ländern an die Feindmächte gelangen mußte und dort zur Herstellung von Waffen bzw. Munition gegen die Mittelmächte benutzt wurde.

Chautemps entwirft sein Programm

Der neue Kurs in Frankreich

Beschleunigung sozialpolitischer Maßnahmen — Briand kommt wieder zur Geltung

Der neue Ministerpräsident Chautemps hat sich am Sonntag eifrig mit der Fertigstellung seines Regierungsprogramms beschäftigt. Wie die Presse ankündigt, beabsichtigt die Regierung, möglichst weitgehende Steuerermäßigungen zu schaffen. Die Veteranenrente soll in der von der Kammer geforderten Form durchgeführt werden, so daß

alle ehemaligen Kriegsteilnehmer vom 50. Lebensjahre ab 500, vom 55. Lebensjahre ab 1200 Franken Kriegspension beziehen

werden. Das neue Sozialversicherungsgesetz soll entsprechend der schon von Tardieu gegebenen Zusage spätestens am 1. Juli in Kraft treten. Außerdem soll die Regierung eine umfassende Amnestie erlassen, die nicht nur die wegen autonomischer Betätigung verurteilten Elsässer, sondern auch die Kommunisten umfassen wird. In außenpolitischer Hinsicht werde die Regierungserklärung zunächst die unbedingte Fortsetzung der Friedenspolitik bekanntgeben.

Für die Verhandlungen der Londoner Flottenkonferenz soll Briand als Delegationsführer ernannt werden.

unterstützt vom Marineminister Sarraut, der schon an den Verhandlungen der Washingtoner Flottenkonferenz teilgenommen hat.

Wenn man dem „Petit Parisien" Glauben schenken darf, will Chautemps nicht nur für die Regierungserklärung insgesamt, sondern für jeden der in ihr enthaltenen Punkte besonders die Vertrauensfrage stellen und die formelle Zustimmung der Kammer fordern.

Das Verhältnis zu den Sozialisten

Die neuen Minister des Kabinetts Chautemps haben am Sonnabend von ihren Vorgängern ihre Aemter übernommen. Ministerpräsident Chautemps selbst hatte am Sonnabendmittag eine Delegation der sozialistischen Fraktion empfangen, um sich mit ihnen über die in Aussicht gestellte Unterstützung seiner Regierung zu unterhalten. Wenn auch über das künftige Verhältnis zwischen dem Kabinett und der sozialistischen Fraktion, die erst am Dienstag darüber endgültig beschließen wird, sich augenblicklich noch nicht viel Konkretes sagen läßt, so steht doch bereits fest, daß in der für das Schicksal des Kabinetts entscheidenden Abstimmung über die Regierungserklärung

Chautemps mit der Gesamtheit der 101 sozialistischen Stimmen rechnen darf.

Wie sich das Verhältnis in der Zukunft gestalten wird, hängt ausschließlich von der Politik des Ministeriums ab. Auf jeden Fall dürfte die Bindung sehr viel lockerer sein, als sie es zur Zeit der ersten Kartell-Kabinette gewesen ist. Es ist sicherlich kein Zufall, daß, während Herriot die sozialistischen Führer bereits vor der Konstituierung seines Kabinetts zu Rate gezogen hat, Chautemps die Verhandlungen mit ihnen erst aufgenommen hat, als er sein Ministerium bereits unter Dach und Fach hatte. Immerhin wird auch er mit der sozialistischen Unterstützung rechnen können, solange er eine wirklich demokratische Politik macht.

Einzelfragen der Zollkonferenz

Interessengruppen treten hervor

Bildung weiterer Unterausschüsse — Die Agrarstaaten auf der Suche nach der gemeinsamen Linie

Der zweite Ausschuß der Wirtschaftskonferenz beschloß am Sonnabend die Einsetzung von drei Unterausschüssen für die einzelnen Fragenkomplexe der eventuellen wirtschaftlichen Annäherung.

Der erste Unterausschuß soll sich mit der Frage der Wirtschaftsbeziehungen der Landwirtschaftsländer zu den Industrieländern beschäftigen, der zweite das Problem der regionalen Verträge und ihrer Rückwirkungen auf Teilnehmer und Außenstehende untersuchen, während der dritte und wichtigste Unterausschuß die Aufgabe bekommen hat, auf Grund der bisherigen Arbeiten des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes praktische Maßnahmen für die Verbesserung der wirtschaftlichen Beziehungen innerhalb Europas vorzuschlagen. Den Vorsitz über den dritten Ausschuß erhielt Deutschland.

In der Debatte, die der Einsetzung der drei Ausschüsse vorangegangen war, meldete sich in dem Vertreter Norwegens der Angehörige einer neuen Ländergruppe zum Wort.

Norwegen ist der Bildung eines besonderen europäischen Wirtschaftssystems abgeneigt

unter Hinweis auf seine starken überseeischen Exportinteressen. Der englische Handelsminister betonte, daß England in erster Linie an der Herabsetzung der Zolltarife interessiert sei. Die Erörterung anderer Fragen wie der des indirekten Zollschutzes und der Methoden einer internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit brauchte zwar nicht von den Verhandlungen ausgeschlossen zu werden, aber das Hauptgewicht sei auf die etappenweise Herabsetzung der Zölle für die wichtigeren Warengruppen zu legen.

Die Agrarstaaten hielten am Sonnabend auf Grund früherer Fühlungnahme eine gemeinsame Sitzung ab, in der sie ein Komitee aus Delegierten dieser Staaten beauftragten, den Plan für eine gemeinsame Linie der Agrarstaaten aufzustellen. Beteiligt an dieser Zusammenarbeit sind die Randstaaten, die Balkanländer sowie Polen, Ungarn und die Tschechoslowakei.

Steigende Arbeitslosigkeit in Polen

Die amtliche polnische Statistik weist für die Zeit vom 8. bis 15. Februar 268 545 Arbeitslose in Polen auf, darunter 53 340 Frauen. Im Vergleich zur Vorwoche ist die Zahl der amtlich registrierten Erwerbslosen um 9863 Personen angewachsen. Am stärksten wurde die schlesische Wojewodschaft betroffen, wo die Arbeitslosenziffer um 1701 gestiegen ist und Warschau mit einem Erwerbslosenzuwachs von 1111 Personen.

Mordanschlag auf Trotzki geplant?

Warnung eines Prager Journalisten vor dunklen Plänen russischer Emigranten

Ein Mordanschlag auf Trotzki soll nach einem Warnungsbrief, der bei Trotzkis Berliner Verleger eingegangen und von diesem nach den Angaben einer Korrespondenz an die in Betracht kommenden Behörden weitergeleitet worden ist, von Mitgliedern der ehemaligen Weißen Armee geplant sein. Der Verfasser dieses Warnungsschreibens, der seinen vollen Namen und seine Adresse angibt (es handelt sich um einen Redakteur Ludwig Henych aus Prag), erklärt, er sympathisiere nicht mit Trotzki, nehme aber doch Anteil an seinem Schicksal. Es sei ihm zu Ohren gekommen, daß russische Emigranten in Prag beabsichtigen, Trotzki in seiner Wohnung auf den Prinzen-Inseln bei Konstantinopel zu überfallen und niederzuschießen. Berliner Freunde Trotzkis haben, wie die Korrespondenz weiter zu melden weiß, eine Abschrift dieses Briefes der türkischen Botschaft in Berlin übermittelt, um den zuständigen türkischen Behörden Gelegenheit zu geben, Vorbeugungsmaßnahmen zu treffen. Auch Trotzki selbst ist durch ein Telegramm gewarnt worden.

Der österreichische Bundeskanzler in Berlin

Am Sonnabend ist der österreichische Bundeskanzler Schober zu Verhandlungen mit der deutschen Regierung in Berlin eingetroffen. Er sprach am Sonntag im Berliner Rundfunk. Seine Rede, die auf sämtliche deutschen und auf einen Teil der europäischen Sender übertragen wurde, gipfelte in der Hoffnung, daß „die beiden deutschen Brüder nunmehr Hand in Hand der Sonne entgegengehen können". Wesentliche politische Bemerkungen oder Aeußerungen über den Zweck seiner Berliner Reise machte Schober nicht.

Kampf gegen Wirrköpfe und Demagogie

Warnung gegen die Katastrophenpolitiker der Rechtsparteien

In einer von der Sozialdemokratischen Partei, den Freien Gewerkschaften und dem Reichsbanner veranstalteten Kundgebung sprach Reichsinnenminister Severing über die politische Lage.

Severing erinnerte, von einer Besprechung des Reparationsproblems ausgehend, an die Herrschaft des Bürgerblocks im Jahre 1927. Damals hätten drei deutschnationale Minister in der Reichsregierung gesessen, ohne daß etwas von einer Räumung der Rheinlande zu verspüren gewesen wäre. Als dann die Sozialdemokratie in die Regierung eingetreten sei, sei die Räumungsfrage wieder akut geworden, und in wenigen Wochen werde nunmehr endgültig die Befreiung der besetzten Gebiete erfolgen. Eine Reichsregierung, die nach ihren Worten alle Verträge mit den ehemaligen Kriegsmächten annullieren wollte, würde namenloses Elend über Deutschland bringen und die Besetzung des Ruhrgebietes sowie die Wiederbesetzung der geräumten Rheinlande heraufbeschwören. Darum heiße die Parole Kampf gegen die Wirrköpfe und Demagogen auf der Rechten.

Der unerwünschte Sozialist im Heeresausschuß

Weil er für Verringerung des Heeres ist soll er nicht Vorsitzender sein — Toben der Pilsudski-Presse

Der Heeresausschuß des Sejm hat in seiner Sonnabendsitzung zum Vorsitzenden den sozialistischen Abgeordneten Pajonk gewählt. Bekanntlich hatte der bisherige Vorsitzende Koscialkowski vom Regierungsblock den Vorsitz niedergelegt, weil die Kommission einen Antrag angenommen hatte, der vom Kriegsminister eine schärfere Ueberwachung der allzu häufigen Pensionierungen von jungen Offizieren allein aus politischen Gründen und eine Bestrafung der Schuldigen forderte, sowie überhaupt die Personalpolitik des Kriegsministeriums einer scharfen Kritik unterzogen hatte. Die Pilsudski-Presse ist über die Wahl eines Sozialisten zum Vorsitzenden der Heereskommission empört und der zurückgetretene Kommissionsvorsitzende Koscialkowski hat in einer Presseerklärung diese Tatsache eine „Rückkehr zu den schlimmsten Sejmtraditionen" genannt und es als besonders unerhört bezeichnet, daß gerade derjenige Abgeordnete, der vor kurzem im Sejm die Verringerung des stehenden polnischen Heeres um 60 000 Mann gefordert hatte, nun zum Vorsitzenden der Heereskommission erwählt wird.

Keine Aufmarschpläne gegen Berlin gefunden

Falschmeldungen der deutschnationalen Presse

Die deutschnationale Presse meldet in sensationeller Aufmachung, daß bei der Haussuchung in dem Gebäude der kommunistischen Zentrale in Berlin u. a. auch „Aufmarschpläne gegen Berlin" gefunden worden sind. Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen. Der „Soz. Pressedienst" begleitet — um den revolutionären Elan der Kommunisten nicht in falschem Licht erscheinen zu lassen — dieses Dementi mit der Bemerkung: „Revolution haben die kommunistischen Maulhelden bis jetzt nur mit dem Mundwerk und auf dem Papier gespielt. Dazu so blöde, daß sie sich in den meisten Fällen unwillkürlich selbst der Staatsanwaltschaft auslieferten."

Rückkehr Deweys nach Polen. Am Montag, den 24. Februar wird der amerikanische Finanzberater der polnischen Regierung, Dewey, von seiner Reise in die Vereinigten Staaten über Paris nach Warschau zurückkehren.

Die Leidtragenden des Polenabkommens werden entschädigt

Das Reich übernimmt die Abdeckung der Forderungen in Form von Schuldverschreibungen

In der gemeinsamen Sitzung des Haushalts- und Auswärtigen Ausschusses des Reichstages nahm Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer am Sonnabend zu der finanziellen Seite des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens Stellung. Vor allem beschäftigte er sich mit den beiden Fragen, nach welchen Grundsätzen die Entschädigung der Personen erfolgen solle, welchen nach dem deutsch-polnischen Abkommen die Geltendmachung ihrer Ansprüche vor dem Gemischten Schiedsgericht versagt sei und weiter zu der Frage, welche Ansprüche Preußen an das Reich wegen des abgetretenen Staatseigentums erhoben habe. Allen Personen, auf deren Ansprüche wir in dem Abkommen, wenn auch notgedrungen, so doch aus freien Stücken verzichtet haben, soll eine ausreichende Entschädigung gewährt werden. Sie sollen nicht schlechter gestellt werden als sie ständen, wenn das Abkommen nicht geschlossen worden wäre und sie ihren Anspruch vor dem deutsch-polnischen Schiedsgericht hätten durchfechten müssen. Mit Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage des Reiches könne die Entschädigung nicht bar, sondern in Schuldverschreibungen gewährt werden. Dadurch, daß Deutschland auf die Ansprüche der privaten Personen zwar aus ganz bestimmten politischen Motiven, aber doch aus freien Stücken, verzichtet habe, liege in diesem Abkommen ein entscheidender Unterschied gegenüber den Liquidationsgeschädigten, die auf Grund des Versailler Vertrages ihre Ansprüche verloren haben und mit diesen an das Reich verwiesen worden sind. Aus dieser Stellungnahme zu den Polengeschädigten könne ein Rückschluß auf die Fälle der Liquidationsgeschädigten, die vollkommen anders gelagert sind, nicht gezogen werden.

Von den Regierungsparteien wurde ein Antrag eingebracht, dem Artikel VII eine Fassung zu geben, nach welcher Reichsangehörige, die durch den deutsch-polnischen Vertrag einen unmittelbaren Vermögensnachteil erleiden, eine angemessene Entschädigung erhalten sollen.

Wieder trat ein Prominenter aus

Ein Fußtritt für Hugenberg

Aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten ist das deutschnationale Mitglied der Hamburger Bürgerschaft und Vizepräsident des Hanseatischen Oberlandesgerichts, Senatspräsident Dr. v. Dassel. Der abtrünnige Deutschnationale hat die Gründe seines Schrittes in einem an Hugenberg gerichteten Schreiben ausführlich dargelegt. Dassel hat längst die Hoffnung aufgegeben, daß Hugenberg die Deutschnationale Partei jemals wieder zum Aufstieg führen könnte. Um so mehr ist er vom Gegenteil überzeugt.

Ungerechte Mandatsverteilung in Japan

Benachteiligung der Sozialisten

Nach den bis jetzt vorliegenden japanischen Wahlergebnissen erhielten die Misetto- oder Regierungspartei 245 Sitze, die in der Opposition stehende Seiyukai-Partei 148, die Proletarierpartei 5, die Unabhängigen ebenfalls 5 und kleinere Parteien zusammen acht Sitze.

Die Größe der Regierungsmehrheit dürfte die Stabilisierung der politischen Lage in Japan sichern und es dem Ministerpräsidenten Hamaguchi ermöglichen, seine Wirtschafts- und sozialpolitischen Maßnahmen ohne Störung weiterzuführen. Insgesamt wurden bei den Wahlen 10 416 000 Stimmen abgegeben, und zwar 5 611 000 für die Regierungspartei, 3 866 000 für die Seiyukai-Partei, 504 000 für die Proletarierpartei (Sozialisten), 240 000 für die unabhängige und 195 000 für die übrigen Parteien. Die Proletarierpartei hat für je 100 000 Stimmen einen Sitz erlangt, während die Regierungspartei für je 20 000 und die Seiyukai-Partei für je 22 000 Stimmen einen Sitz erhielten.

Massenflucht russischer Bauern nach Polen

Wie polnische Blätter berichten, machen die Bauern der Westgebiete der Sowjetunion immer neue Versuche, über die Grenze nach Polen zu gelangen. Besonders zahlreiche Gruppen scheinen sich an der Grenze von Sowjetrußland angesammelt zu haben. Wie die polnischen Blätter weiter melden, haben die sowjetrussischen Grenzwachen jetzt die Instruktion erhalten, in rücksichtslosester Weise diese Abwanderungsversuche zu verhindern. An der Grenze ist ein Konzentrationslager errichtet, wo die bei den Fluchtversuchen verhafteten Bauern untergebracht werden. Dieses Lager, das sich am Fluße Wilja beim Dorf Posadziewo befindet, soll angeblich bereits 1000 Bauern zur Unterkunft dienen, die demnächst in ihre Dörfer zurücktransportiert werden würden. Es handelt sich hierbei um Versuche, der Zwangskollektivierung zu entgehen.

13 Tote bei einem Lawinenunglück

Mehrere Landhäuser in den italienischen Alpen verschüttet

Mehrere Landhäuser bei Bolognola bei Macerata wurden durch eine Lawine verschüttet. Man befürchtet, daß eine Reihe von Personen unter den Schneemassen begraben liegt. Mehrere Ortschaften haben Rettungsmannschaften entsandt.

Bei dem Unglück sind bis jetzt 18 Menschen tot aus den Schneemassen zutage gefördert worden. Drei Personen sind schwer, zwei leicht verletzt. Vermutlich liegen noch sieben Bewohner der verschütteten Häuser unter dem Schnee begraben.

Nicht bestätigte kommunistische Stadträte in Berlin

Sie sind ein bißchen zu „tüchtig"

Von den von der Berliner Stadtverordnetenversammlung gewählten drei ehrenamtlichen kommunistischen Stadträten sind bisher zwei von dem Oberpräsidenten nicht bestätigt worden. Darunter befindet sich auch der kommunistische Stadtverordnete und Radaumacher Lange, der neuerdings ähnlich wie Loew dunkler Geschäfte mit Geldern des Roten Frontkämpferbundes beschuldigt wird. Der dritte kommunistische Stadtrat wird aller Voraussicht nach ebenfalls nicht bestätigt werden, es sei denn, daß er entgegen den Erklärungen der kommunistischen Presse bestimmte Versicherungen abgibt. Die Bestätigung der beiden anderen Kommunisten wurde ohne weiteres abgelehnt.

Als Opfer seinen Verletzungen erlegen

Der unter Führung des kommunistischen Sturmtruppführers „Ali" vor mehreren Wochen in Berlin schwerverletzte nationalsozialistische Student Wessel ist am Sonntagmorgen um 6.30 Uhr im Krankenhaus Friedrichshain seinen Verletzungen erlegen. Wessel wurde seinerzeit bei dem Ueberfall durch eine Kugel in den Mund getroffen, die zugleich die Zunge und den Hals durchschlug.

Höhere Schüler stören jüdischen Gottesdienst

Hoffnungsvolle Sprößlinge der Bourgeoisie

In letzter Zeit sind in Hannover — wie polizeiamtlich mitgeteilt wird — spät abends oder nachts wiederholt die Fensterscheiben des israelitischen Verwaltungshauses von der Straße aus zertrümmert worden. Dieser Tage ist außerdem der Gottesdienst in der Synagoge dadurch erheblich gestört worden, daß drei Burschen im Alter von 14 Jahren, die die Klassenmütze von höheren Schulen trugen, eine sogenannte Kinderfliegerbombe zur Entzündung brachten. — Es ist wahrscheinlich, daß diese Taten auf die in letzter Zeit besonders aktive nationalsozialistische Propaganda unter den höheren Schülern zurückzuführen sind. Für die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Die Einschränkung der Alkoholreklame

Wie wir am Sonnabend bereits kurz mitteilten, hat der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages die erste Lesung des Schankstättengesetzentwurfes beendet, den er in „Gaststättengesetz" umgetauft hat. Dabei wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten, des Zentrums und der Abgeordneten Dr. Strathmann (deutschn.) und Hartwig (christl.-nat. Arbeitsgemeinsch.) ein von Sozialdemokraten und Kommunisten eingebrachter Antrag angenommen, der die Reklame für alkoholische Getränke in öffentlichen Verkehrsmitteln und Verkehrsanstalten verbietet.

Ein Ketzergericht des Stahlhelms?

Gerüchte um den Tod des Landgerichtsdirektors Dr. Hirsch

Zu dem Fall des Landgerichtsdirektors Hirsch aus Nordhausen, dessen Leiche Donnerstag vormittag in Halle aus der Saale gezogen wurde, macht die „B. Z." Mitteilungen, die, wie das Blatt meint, die Vermutung aufkommen lassen, daß der Tod des Landgerichtsdirektors

mit seiner Mitgliedschaft beim Stahlhelm in Verbindung

steht. In der vorigen Woche hatte Hirsch als Vorsitzender des Schwurgerichtes in Nordhausen einen großen Meineidsprozeß gegen den soz. Stadtverordneten Meyer zu leiten, dem von der Staatsanwaltschaft der Vorwurf gemacht wurde, er habe in einem Beleidigungsprozeß fälschlich geschworen, daß er bei Erteilung der Armenunterstützung niemals nach der politischen Einstellung des Antragstellers gefragt und die Verteilung von Wohlfahrtgeldern niemals nach politischen Gesichtspunkten vorgenommen habe. In dem Meineidsprozeß wurde Meyer von zahlreichen Stahlhelmzeugen schwer belastet. Das Schwurgericht, unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Hirsch, sprach jedoch Meyer frei und erklärte die Stahlhelmzeugen für unglaubwürdig.

Es wird nun von verschiedenen Seiten behauptet, daß dem Landgerichtsdirektor Hirsch, der selbst seit langer Zeit führendes Mitglied des Stahlhelms war, wegen dieses Freispruches schwere Vorwürfe gemacht worden sind.

Man hält es sogar nicht für ausgeschlossen, daß

eine Art Ketzergericht

gegen ihn stattgefunden hat. Mehrere Personen, die Hirsch nach seiner Ankunft in Halle gesehen haben, fiel sein eigenartiges Wesen auf. Offenbar litt er sehr unter den Vorgängen, zumal er durch eine Grippe stark mitgenommen war. Falls er selbst den Tod gesucht hat, so läßt sich dieser Entschluß, wie von mancher Seite angenommen wird, auf die schweren inneren Konflikte zurückführen, die zwischen ihm als Richter und Stahlhelmmitglied entstanden waren.

Die Beisetzung des Gesandten Dr. Köster

Dauernde Ehrung seiner Verdienste durch die Stadt Belgrad

In dem Altonaer Vorort Blankenese wurde der verstorbene deutsche Gesandte in Jugoslawien, Dr. Adolf Köster, am Sonnabendmittag unter großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. In Hamburg und Altona waren die Flaggen auf Halbmast gesetzt. Auch zahlreiche Handelshäuser und Reedereien erwiesen dem Toten ihre Referenz. Eine gewaltige Menschenmenge hatte sich vor dem kleinen Friedhof eingefunden. In langen Kolonnen zog das Altonaer Reichsbanner mit umflorten Fahnen heran. Berittene Mannschaften der Altonaer Schutzpolizei bildeten auf der letzten Wegstrecke Spalier.

In der Friedhofshalle sprachen Reichsminister Severing, Staatssekretär Schubert, Abg. Otto Wels, Oberbürgermeister Brauer-Altona, Bürgermeister Roß-Hamburg und der Hamburger Generalkonsul Jugoslawiens.

Belgrad besitzt ab heute eine Dr.-Adolf-Köster-Straße. Diese Ehrung des verstorbenen deutschen Gesandten in Jugoslawien beruht auf einem einstimmigen Beschluß des Belgrader Gemeinderats. Die inzwischen auf Adolf Köster umbenannte Straße führt an der deutschen Gesandtschaft in Belgrad entlang.

„Es war einmal ein treuer ..."

Die Liebe (zur Monarchie) nahm kein Ende mehr

Der sächsische Staatsanwalt Haugk, der sich kürzlich als Hilfsarbeiter bei der Oberreichsanwaltschaft in Leipzig außerstande erklärte, in einem Beleidigungsprozeß gegen einen Verleumder der republikanischen Staatsform ein entsprechendes Plädoyer zu halten und der daraufhin auf Anordnung des Reichsjustizministers beurlaubt wurde, kehrt bis auf weiteres auch in den sächsischen Justizdienst nicht zurück. Die Ermittlungen des Reichsjustizministers haben seinerzeit ergeben, daß die Haltung des von den Nationalsozialisten und Deutschnationalen so gefeierten Staatsanwalts auf „nervöse Verwirrungen" zurückzuführen war. Ein gerichtsärztliches Gutachten hat diese Auffassung inzwischen als berechtigt bestätigt, so daß sich der sächsische Justizminister veranlaßt gesehen hat, den sonderbaren Staatsanwalt zunächst einen mehrmonatigen Urlaub zu bewilligen.

Die Lappalie

Von Demjan Bjedny

Es war wirklich ein Jammer, wie der Tagelöhner Loka sich quälte. Nachts konnte er nicht schlafen, und tags fand er auch keine Ruhe. Er flennte und klagte und schimpfte auf sein braves Weib, das aber nichts dafür konnte — alle Heiligen und Loka selbst wußten das sehr gut. Ja — was war denn eigentlich mit Loka? Der arme Loka hatte furchtbares Reißen und Ziehen in seiner Hand. Er empfand sogar schon bohrende, heftige Schmerzen im Arm. Es war ein Elend! Er klagte und jammerte, fluchte und spuckte Gift und Galle. Seine Hand brannte vor Schmerz — brannte — brannte, so daß sein braves Weib zu den Nachbarn eilte und jammerte: „Seine Hand schwillt und schwillt und wird ganz schwarz. Sie brennt wie Feuer, und sein Gesicht ist aschgrau und schmerzverzerrt — oh, Herr, du mein Gott — was daraus noch werden mag — huhuhu . . ."

Als nun Lokas Herr, Prov Kusmitsj, von dem Unglück hörte, ging er zu dem gepeinigten Knecht, pflanzte sich breitbeinig vor ihm hin, bohrte seine Hände in die Taschen, grunzte, spuckte verächtlich aus, wiegte sich hin und her — mal auf den Fußspitzen, mal auf den Hacken stehend, und schließlich breitmäulig und zähnefletschend zu fauchen: „Du Sohn des Teufels! Du tust nichts? Du elender Faulpelz — und das wegen einer solchen Lappalie — he? Der Teufel soll dich holen— pfui, Schande. —"

Raunzend und spuckend verließ der Allgewaltige die elende Hütte, während Lokas Weib ihn schnaufend und heulend hinauskomplimentierte und Loka, der arme Loka, sich auf seinem Lager wälzte, Gott und die Welt und sich selbst verfluchte, mit der schwarz angelaufenen Hand verzweifelnd in der Luft herumfuchtelnd . . . „Herrgott — mein Gott — o — mein hartes Los — eujeu — jeu — jeu."

*

Prov Kusmitsj hatte gut zur Nacht gespeist, unzählige Glas Tee und einige scharfe Schnäpse hinuntergespült und war dann rülpsend und prustend mitsamt seinem übervollen Bauch zu Bett gegangen.

Tags darauf packte es ihn. Der allgewaltige Herr kann sich plötzlich nicht erheben. Er zaust sich verzweifelnd den Bart. Alle laufen verstört und händeringend umher. Eine „kluge Frau" wird geholt. Man ruft den Popen. Dieser schlägt das Zeichen des Kreuzes und macht erbauliche Bemerkungen. Sein öliges Haupthaar wallt üppig auf die Schultern herab. Der verlotterte Bart hängt ihm feierlich auf der Brust. Er legt sein fettglänzendes Gesicht in fromme Falten, während sich die Hausgenossen ums „Totenbett" scharen.

Der arme Prov Kusmitsj jammert und stöhnt. Er krümmt sich wie ein Wurm. Er flucht und greint: „O — ist das der Tod? Ich habe keine Kraft mehr — bald ist's wohl aus mit mir — Herrgott — mein Gott — eujeu — jeu— jeu . . . ."

„Heilige Maria, reine Jungfrau, bewirke durch deine göttliche Kraft und durch die aller Heiligen, daß . . ." plärrt der Pope in salbungsvollem Kirchenton.

Lokas Frau, die unter den „Trauernden" im „Sterbezimmer" steht, fragt flüsternd ein anderes Weib, was denn Prov Kusmitsj eigentlich fehle.

„Etwas sehr Seltsames — etwas sehr Unanständiges — eine Eiterbeule am — am Hinterteil," zischelt diese, indem sie schelmisch und verlegen mit den Augen zwinkert.

„Hihihi — ein Geschwür am . . . ." wiehert Lokas Weib unwillkürlich los, „so eine Lappalie!" Und sie hält sich vor Lachen den Bauch. „So eine, hi—hi, ein ein Geschwür am . . so eine Lappalie", lacht Lokas Weib und verläßt das „Sterbezimmer", denn sie ist eins jener guten und seltenen Geschöpfe, die immer nur sagen, was sie denken . . . . .

(Nach dem Russischen von Ml. Henniger.)

Klöpfer-Gastspiele im Stadttheater

Georg Büchner: „Woyzek".

„Wir kannten nicht sein unerhörtes Haupt, darin die Augenäpfel reiften. Aber sein Torso glüht noch wie ein Kandelaber, in dem sein Schauen nur zurückgeschraubt sich hält und glänzt." R. M. Rilke.

Das Wort Rilkes über der Archaischen Torso Apollos gilt auch für diesen „Woyzek"-Torso, diesen letzten Notschrei, hingestammelt, hingeweht aus der Brust eines Dichters, der mit Dreiundzwanzig sterben mußte, die Seele noch übervoll mit Hoffnungen, Wünschen, Sehnsüchten für die Befreiung aller geknechteten Kreatur. Das Fragment steht und lebt ebenbürtig neben dem Höchsten und Besten der deutschen dramatischen Dichtung und darf voll Ehrfurcht nur noch in einem Atem mit einem anderen unvollendet gebliebenen Fragment genannt werden: mit Kleists „Robert Guiskard". Aber der „Woyzek" ist uns mehr: **Er ist die erste und immer noch größte Tragödie des proletarischen Menschen, der an der Dummheit, Bosheit und Roheit der Welt zugrunde geht.**

Was dieser Knecht Woyzek erlebt und erleidet, ist ja nicht, wie viele meinen, das Leben und Leiden eines einzelnen Menschen in zufälliger Schicksalsverstrickung, es ist das Lied vom Leid der Armut. Was wir schließlich erleben, ist die Kreuzaufrichtung für den vierten Stand. Bis es dasteht in grauenhafter Einsamkeit und mehr und mehr hinauswächst zu gespenstiger Größe und als Mal einer Weltschuld, die Landschaft aller Kreatur überdunkelnd. Aber der Leichnam daran wird Fanal für die Geknechteten der Erde, wird Zeichen zu Aufbruch und Tat; „sein Torso glüht noch wie ein Kandelaber, in dem sein Schauen nur zurückgeschraubt sich hält und glänzt."

Da ist ein Knecht, ein Soldat; Symbol für uns alle, die wir Knechte sind im Dienste des Kapitals, Soldaten, stummgehorchende Kadaver vor dem Moloch Geld. Woyzek heißt sein Repräsentant. Er ist arm bis zur Entblößung, aber doch noch so reich, daß er ein schönes Mädchen hat und ein Kind mit diesem Mädchen. Solange ist er noch „glücklich" wie er rackern kann und sich hetzen und schuften für die zwei. Er gibt ihnen die Löhnung, er spart die Menage, er rasiert den spöttelnd-pharisäischen Hauptmann, er frißt als Probierkaninchen für einen verrückten Doktor Erbsen, reserviert seine Excremente für die wissenschaftlichen Retorten und vollführt vor den Studenten das für seinen Fall symptomatische Ohrenwackeln. Er ist arm und er kriegt dafür Geld. Das geht alles noch; auch als er abhungert, hält er noch durch. Aber als der Tambourmajor, ein breitbärtiges Geschlechtsviech, ihm sein Mädchen nimmt, da ist es vorbei mit seinem Erdulden. Da wird er zum ersten Male aktiv, der Passive. Und da wird die Erde hohl und der Mond ein Stück faules Holz und die Sonne ein verwelktes Sonnenblümelein und die Sterne goldene Mücken, die auf Schlehdörnern aufgespießt sterben. Da ist die Auflösung da und der Untergang. Er durchsticht seine Marie und ertrinkt in dem Teiche, der den mit Blut Besudelten, reinwaschen soll.

Woyzek macht Schluß mit seinen Peinigern, indem er, angeekelt, sich ihnen durch Flucht entzieht. (Seine Marie allein nimmt er mit in seine ewige Ruh'.)

Woyzek ist der Ahnherr jener späteren Weber und Maschinenstürmer. Noch am Anfang der Dinge stehend, wo jene Späteren, erwacht und kraftbewußt, sich zu hoher und höchster Aktivität steigern, bleibt er zaghaft, bang, tastend vorerst und geht fort aus der Welt der Gemeinheit, da er seine Ohnmacht zu ihrer Besiegung einsieht; es ist die Ohnmacht des Menschen mit der tragischen Seele. Aber schon über seinem Grabe weht Morgenluft und in die Fußspuren seines Unterliegertums treten die Kommenden, unter deren millionenhaft dröhnendem Tritt Throne wanken und Zwingburgen stürzen.

Die große Kunst Büchners gestaltet das Drama des Hungers. Es wird hier nicht gesprochen, sondern gelallt, gestöhnt, gelacht, gebrüllt. Diese Dramenszenen sind nicht mit der Feder geschrieben, sondern mit der Axt gehauen. In unwirklich anmutender, geisterhafter Atmosphäre jagt das Geschehen dahin, in fahlem Licht oder im Dunkel und nur je und je von den Blitzen des Schicksals umflammt; noch

Danziger Nachrichten

Die vertagte Entscheidung

Der neue Senatsbeschluß über die Polizeischule

Die in den letzten Wochen so heiß umstrittene Frage einer Auflösung der Polizeischule hat durch den von uns bereits zum größten Teil in der Sonnabendausgabe wiedergegebenen Beschluß des Senats eine überraschende Wendung genommen. Nach diesem Beschluß ist die vom Senat in seiner Sitzung vom 29.10.1929 beschlossene Auflösung der Polizeischule um ein Jahr vertagt. Es soll in der Zwischenzeit die Frage geprüft werden, ob durch Verlegung der Schule in freigewordene Räume der Schutzpolizeikaserne das Gebäude der Polizeischule für die dringenden Volksschulzwecke freigemacht werden kann. Für das Jahr 1930 sollen die Mittel für die Polizeischule unverändert im Jahresetat eingesetzt werden.

*

Mit der Vertagung dieser Angelegenheit hat der Senat zweifellos den Meinungsverschiedenheiten Rechnung tragen wollen, die unter den Regierungsparteien bekanntlich über die Auflösung der Polizeischule aufgetreten sind. Nachdem das Zentrum bereits in öffentlicher Volkstagssitzung gegen den Auflösungsbeschluß Stellung genommen und mit der deutschnationalen Opposition gemeinsame Sache gemacht hatte, war die Angelegenheit zu einer Koalitionsfrage geworden, d. h. daß dadurch das Fortbestehen der jetzigen Regierungsmehrheit in Frage gestellt wurde. Wahrscheinlich war bei der Mehrheit des Senats, die sich für eine Vertagung der endgültigen Entscheidung einsetzte, die Auffassung ausschlaggebend, daß die vielen dringenden Aufgaben, die die jetzige Regierung zu erfüllen hat, eine Krise um eine Einzelfrage wie die Polizeischule nicht rechtfertigen lassen. Es liegt das auf der von uns bereits gekennzeichneten Linie, die im Senat vertreten wird, daß die jetzige Koalition sich vor allem der Durchführung der ausschlaggebenden Fragen, wie Arbeitsmarktbereinigung und Etatsausgleich, zu widmen habe und alle andern, weniger dringenden Angelegenheiten, die die Geschlossenheit zur Durchführung dieser Aufgaben gefährden, ihre Zurückstellung erfahren müssen. Es werden also, wenn man so sagen will, höhere Staatsinteressen für den neuerlichen Beschluß geltend gemacht. Allerdings wird man, soweit nicht schon in der Erfüllung dringender Sparmaßnahmen ebenfalls höhere Staatsinteressen zu erblicken sind, den Beschluß des Senats zum mindesten in der Form nicht als glücklich empfinden können; vor allen Dingen schon deshalb nicht, weil er nicht als das Ergebnis einer interfraktionellen Uebereinstimmung in Erscheinung tritt.

*

In den öffentlichen Auseinandersetzungen der letzten Wochen ist versucht worden, die Auflösung der Polizeischule völlig fälschlicherweise als auf politische Bestrebungen zurückgehend, hinzustellen. Für die Haltung der sozialdemokratischen Vertreter, das sei noch einmal mit allem Nachdruck betont, waren ausschließlich Gründe der Sparsamkeit ausschlaggebend. Die Dinge liegen in dieser Beziehung ja auch durchaus klar. Einmal sollten durch die Uebertragung der Ausbildung der Polizeischüler auf preußische Polizeischulen zunächst rund 100 000 Gulden im Etat zur Einsparung kommen. Zum anderen sollte dadurch auch die Freimachung des jetzigen Polizeischulgebäudes für Volksschulzwecke erreicht werden, um die Pestalozzischule zu entlasten, die für den starken Zuwachs, der sich in Neu-Langfuhr durch den gesteigerten Ausbau des letzten Jahres ergeben hat, bereits nicht mehr ausreicht. Da ein Schulneubau auf mehr als eine Million veranschlagt werden muß, der Nutzungswert des Polizeischulgebäudes aber diesem Betrage fast gleichgesetzt werden kann, so würde also in dieser Beziehung eine besonders wertvolle beträchtliche Ersparnis zu erreichen sein. Diese Seite der Angelegenheit hat wohl den Senat veranlaßt, auch in seinem neuen Beschluß die Freimachung des Polizeischulgebäudes für allgemeine Schulzwecke aufrecht zu erhalten. Wenn das letztere erreicht wird, ist sicherlich die bedeutungsvollere Seite der Sparsamkeitsaktion erfüllt. Es bleibt jedoch noch die weitere Ersparnis von rund 100 000 Gulden, um die im Hinblick auf die geplante Neuregelung der Beitrag für die Ausbildung der Schutzpolizei im neuen Etat heruntergesetzt worden ist. Alle Argumentationen, die eine Ersparnis nicht gelten lassen wollen, zerschellen an dieser tatsächlichen, auf Grund eingehender Berechnung erfolgten Kürzung. Dabei bleibt völlig außer Betracht, daß die größeren Ersparnisse sich erst in den im Laufe der Zeit durchführbaren Einsparungen des Lehrerpersonals auswirken können. Gerade weil es sich um eine tatsächliche Sparmaßnahme handelt, wird ihre Rückgängigmachung besonders schmerzlich empfunden werden müssen.

*

Der Hauptausschuß des Volkstages, der am Sonnabend zur Beratung der von den Deutschnationalen eingebrachten Großen Anfrage zusammengetreten war, fand mit dem neuen Beschluß des Senats eine völlig veränderte Sachlage vor. Die Vertreter der Parteien erklärten, daß sie eine endgültige Stellung dazu erst einnehmen können, nachdem sie mit ihren Fraktionen darüber Rücksprache genommen haben. Trotzdem entwickelte sich eine längere Aussprache. Den Sprechern der bürgerlichen Parteien ging der Beschluß des Senats nicht weit genug, weil er die Auflösung nicht endgültig, sondern zunächst nur um ein Jahr, aufhebt.

Für die sozialdemokratischen Mitglieder gab der Abg. Brill folgende Erklärung ab: „Die angespannte Finanzlage des Staates verpflichtet in jeder Beziehung zur äußersten Sparsamkeit. Durch den Abbau der Polizeischule sollten wesentliche Ersparnisse erzielt werden. Durch den neuen Beschluß des Senats wird diese Möglichkeit von Ersparnissen teilweise genommen. Darum bedauern wir diesen Beschluß, zumal noch in Frage gestellt bleibt, ob das Gebäude der Polizeischule auch endgültig für allgemeine Schulzwecke zur Verfügung gestellt wird. Da es sich nicht übersehen läßt, ob für die tatsächlich ausfallenden Ersparnisse an anderer Stelle entsprechende Ersparnisse eintreten können, müssen sich die sozialdemokratischen Vertreter ihre endgültige Stellungnahme über den neuen Beschluß des Senats bis zur Entscheidung über den Etatsausgleich vorbehalten."

In der weiteren Aussprache erklärte Senator Arczynski, daß beim Etat des Innern eine entsprechende Ersparnis nicht zu erwarten sei, da dieser Etat bereits jetzt einen Mehrbedarf von 391 000 Gulden aufweist, der sich durch die Fortführung der Polizeischule noch um weitere 100 000 Gulden erhöhen würde. Bei einer dauernden Beibehaltung müßte im übrigen mit ständig steigenden Aufwendungen gerechnet werden, da die Schule entsprechend den gestiegenen und immer weiter steigenden Anforderungen einen entsprechenden Ausbau erfahren müßte. Senator Arczynski konnte noch darauf hinweisen, daß die Frage, ob die Polizeischule nicht eingespart werden könne, bereits wiederholt auch unter den früheren Regierungen erörtert worden ist. Bereits im Jahre 1921 hatte der Senator Schümmer die Ausbildung der Danziger Schupo auf preußischen Polizeischulen in Erwägung gezogen.

Die weitere Aussprache wurde dem Plenum des Volkstages übertragen, in dem die Parteien dann endgültig Stellung nehmen werden.

*

Wie man sich im einzelnen auch zu der Frage stellen mag, bedauerlich bleibt, daß eine Maßnahme, die von der übergroßen Mehrheit der Bevölkerung begrüßt wurde, weil sie einen ernsthaften Vorstoß in der Richtung einer Einschränkung unseres übergroßen Beamtenapparates bedeutete, durch Widerstände im Koalitionslager aufgehalten worden ist. Nur wenn es tatsächlich gelingen sollte, dadurch den Weg zu größeren fruchtbaren Entschlüssen freizumachen, wird dieser Beschluß statt zu einer Verschärfung zu einer Entspannung beitragen können.

Unter Mordverdacht verhaftet

Scheffer in Schöneberg festgenommen?

Heute morgen gegen ½9 Uhr wurde in einer Gastwirtschaft in Schöneberg an der Weichsel, durch den Landjäger ein junger Mann verhaftet, der höchstwahrscheinlich mit dem Mörder Hans Scheffer identisch ist. Scheffer wird bekanntlich von der Kriminalpolizei gesucht, weil der dringende Verdacht vorliegt, daß er an der Ermordung der Witwe Skodell, in Barendt, beteiligt war. Die Festnahme wurde sofort der Danziger Kriminalpolizei mitgeteilt, die veranlaßte, daß der Verhaftete noch im Laufe des heutigen Vormittags nach Danzig gebracht wird. Er wird alsdann sofort eingehend vernommen werden. Die Vernehmung dürfte Klarheit darüber bringen, ob der Verdacht gegen ihn berechtigt ist.

Der Verdächtige schlief auf einem Sofa in der Gastwirtschaft, als der Landjäger sich näher für ihn interessierte, da der von der Kriminalpolizei gegebene Steckbrief gegen Scheffer auf den Schläfer genau zutraf. Der Aufforderung des Landjägers, sich zu legitimieren, konnte der junge Mann wohl nicht nachkommen, da er keinerlei Ausweispapiere bei sich hatte. Er nannte sich Braun, und lehnte alle weiteren Angaben ab. Auch seinen Wohnort und die Arbeitsstelle wollte er nicht nennen, was den Verdacht bestärkte, daß dieser „Braun" der gesuchte Scheffer ist. Obwohl seine Kleidung nicht sehr festtäglich ist, hat er in letzter Zeit wiederholt an Vergnügungen in diesem Gasthaus teilgenommen und anschließend dann auf dem Sofa bis in den Tag hinein geschlafen. So auch in der Nacht von Sonntag zu Montag, bis sich der Landjäger für den seltsamen Gast interessierte.

Scheffer ist im November 1909 in Danzig geboren, also 20 Jahre alt. Seit einigen Wochen ohne Beschäftigung, hält er sich obdachlos in den verschiedenen Gemeinden des großen Werders auf. Ob man in dem Verhafteten den Mörder der Frau Skodell erwischt hat, muß die weitere Untersuchung ergeben. Es waren auch bisher schon einige eVrhaftungen in dieser Angelegenheit erfolgt, doch ergab sich dann bald, daß die Verhafteten mit dem Mord an der Greisin nichts zu tun hatten.

Die Expedition von Tibet

Filchners Vortrag in Danzig

Wilhelm Filchner

Als vor einigen Monaten Berlin den Boxer Schmeling nach seiner Amerikafahrt umjubelte und fast ebenso feierte wie Aman Ullah, den Afghanenkönig, da kehrte auch Dr. Wilhelm Filchner, der große deutsche Asienforscher, von einer seiner schwersten Reisen nach Berlin zurück. Ihn empfingen drei, vier Freunde am Bahnhof. Still blieb es um ihn. Nur wenige interessierte Kreise wissen die Verdienste dieses Mannes zu schätzen und zu würdigen. Daß Filchner aber auch außerhalb wissenschaftlicher Kreise seine Verehrer und Bewunderer hat, bewies sein gestriger Vortrag im Schützenhaussaal. Bis auf den letzten Stehplatz war der Saal gefüllt und 1½ Stunden lang lauschte man gespannt den interessanten Schilderungen des Forschers, der von seiner letzten, mit so unzureichenden Mitteln begonnenen Tibetreise, erzählte. Von den fast übermenschlichen Strapazen und Schwierigkeiten, die seine Reise vorschnell zu beenden drohten und sich seinen wissenschaftlichen Forschungen immer wieder hindernd in den Weg stellen wollten, plauderte er scherzend im anekdotenhaften Ton. Ein herrliches Lichtbildmaterial unterstützte den fesselnden Vortrag. Ein demnächst erscheinender von Filchner gedrehter Film wird eine der schönsten Erinnerungen an diese schwere Reise sein und auch der großen Oeffentlichkeit die Leistung des Mannes vermitteln. Nach Schluß des Vortrages ehrte ihn seine Gemeinde durch langen Beifall.

Irrtum in der Johanniskirche

Starke Dampfwolken quollen gestern abend aus der Johanniskirche auf, weshalb man die Feuerwehr schnell alarmierte. Sie stellte bald fest, daß die gewaltigen Dampfwolken auf einen Irrtum bei der Dampfheizung zurückzuführen waren. Jemand hatte Auftrag erhalten, die kleinen Heizkörper der Sakristei abzustellen, abgestellt jedoch wurde die viel größere Kirchenheizung. In der kleinen Heizungsanlage der Sakristei hatten die Dampfmassen nicht genügend Platz und suchten sich alle möglichen Auswege, was dann zur Alarmierung der Feuerwehr eVranlassung gab. Die Feuerwehr sah sich die Geschichte an und mit einigen Handgriffen war alles wieder in Ordnung gebracht.

Der angebrannte Fuß / Von Ricardo

Nathan Bombolewicz, Händler und 34 Jahre alt, steht unter Anklage der gefährlichen Körperverletzung. Den 18jährigen Siegmund sowieso hat er derart an der Gesundheit geschädigt, daß der fünf Wochen krank war. Drei Wochen davon lag Siegmund im Lazarett und die übrige Zeit konnte er auch nicht laufen, konnte von allem nicht handeln und litt Schmerzen, wahnsinnige Schmerzen an Körper und Seele.

Die Tat, deretwegen sich Nathan Bombolewicz vor dem Schöffengericht verantworten soll, ist keine gewöhnliche Schlägerei. Das gefährliche Werkzeug, dessen sich Nathan Bombolewicz bediente, um den Siegmund empfindlich an der Gesundheit zu schädigen, ist kein alltägliches. Es war kein Dolch, kein Messer, kein Revolver, Knüttel, Gummischlauch, Stuhlfuß, keines jener Instrumente, mit deren Hilfe man gewöhnlich gefährliche Körperverletzungen verübt.

Nathan Bombolewicz nahm ein Stückchen Zeitungspapier, ein paar Tropfen Petroleum und ein Zündholz, und damit verübte er eine gefährliche Körperverletzung, keine Brandstiftung im Sinne des Gesetzes, nein, schlicht und einfach: eine Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges. Und das gefährliche Werkzeug war eben dieser Brandzünder.

In der Tobiasgasse, in einem Kellerloch, hausten Nathan Bombolewicz, der 18jährige Siegmund, ein Pinkeles und ein Pinches und noch ein paar andere. Der Keller gehörte einer unternehmenden Wirtin. Sie hatte ihn als Obstkeller gemietet, aber als Hotel, als Schlafquartier, für arme polnische Juden, brachte er mehr ein. Nathan und Siegmund betrieben gemeinsam einen kleinen Obsthandel. Von früh bis spät waren sie auf den Beinen; um 3, um 4 Uhr in der Früh stand man auf; man schlief, wenn die Geschäfte es ein Stündchen lang zuließen, dann aber schlief man bleiern den Schlaf der Gerichten. Nathan und Siegmund bekamen des öfteren Differenzen wegen der Verdienste. Siegmund steckte Geld in den Handel, aber der Profit blieb schmal. Er bekam so gut wie nichts vom Ueberschuß. Und das wurmte ihn begreiflicherweise und er machte dem Nathan Bombolewicz Vorwürfe. Aber der Nathan Bombolewicz sagte: „Halt' Freß, sonst passiert dir was ... ganz Danzig wird davon reden, so wahr ich Nathan Bombolewicz bin!"

Und eines Tages — der kleine Siegmund war früh um 3 Uhr mit den Obstkörben zum Langfuhrer Wochenmarkt gezogen — hatte am Stand verkauft, hatte nicht verkauft, hatte verkauft, alles wie Gott will, jetzt lag er in dem Keller und schlief. Er schlief den Tiefschlaf eines gesunden Jungen, der es in der Welt einmal zu einem ordentlichen Beutel „Mejümmes" bringen will und bringen wird.

Siegmund schläft, und was tut Nathan Bombolewicz? Nathan Bombolewicz geht hin, nimmt ein Stückchen Zeitungspapier, gießt Petroleum rauf, steckt das also präparierte Papierchen dem Siegmund zwischen — die Zehen, jawohl, zwischen die nackten, unbekleideten Fußzehen und dann steckt er das Papierchen mit einem Streichholz in Brand.

Der Siegmund ist davon aufgewacht und ist gehupft im Keller auf einem Fuß und hat geschrien, und der Nathan Bombolewicz ist dabei gestanden und hat gegrinst, und höhnisch gegeixt.

Und der kleine Siegmund hat große Brandblasen am Fuß bekommen, aber er hat die Zähne zusammengebissen und ist gegangen handeln. Alle feine Leute haben den Nathan Bombolewicz verdammt und beschimpft, aber der Polizei hat man die Roheit nicht angezeigt. Wenn man so vaterland- und heimatlos ist, so will man nichts mit der Polizei zu tun haben, das liegt noch im Blut aus der Zeit, da Väterchen Zar seine lieben Juden mit Kosakenknuten richtete ...

Mit der „Picknadel" hat Nathan Bombolewicz dem Siegmund die großen Brandblasen aufgepickt, und dann kam Dreck hinein, geschont wurde die Wunde auch nicht, und schließlich mußte der Siegmund dann doch ins Lazarett.

Die Lazarettkosten bezahlt hat der Siegmund, aber er wollte sie wenigstens von dem Nathan Bombolewicz zurückerstattet haben. Aber der Nathan Bombolewicz hat wieder gesagt: „In die Freß kannst kriegen ..."

Und dann erfuhr die Polizei doch von der Sache. Und der Nathan Bombolewicz wanderte ins Kittchen. Untersuchungshaft!

Und nun steht der Nathan Bombolewicz vorm Gericht und ruft Gott zum Zeugen der Wahrheit an, daß nicht er den „Fuß angezunden" hat, sondern der Pinkeles, der Pinkeles, den Gott genommen hat nach „Poilen", um zu verderben den Nathan Bombolewicz. Gott ist groß, aber den einzigen und richtigen Zeugen hat er genommen und geführt über die Grenzen, und Nathan Bombolewicz will versinken in die Stelle, auf der er steht, wenn nicht „angezunden hat den Fuß" der Pinkeles, der aber, Gott sei's geklagt, der aber ist in „Poilen".

Aber da ist der Prediger, Rab Lew, eine biblische Gestalt, der ist gewandert mit dem „Mogen David" am Arm durch die halbe Welt, und hat besucht seine Brüder, dieser Mann legt Zeugnis ab gegen Nathan Bombolewicz und sein Zeugnis wiegt schwer und ist für den Nathan Bombolewicz vernichtend.

Und dann ist da Taube, die Wirtin! Hat sie nicht dabeigestanden, als Nathan Bombolewicz die große Gemeinheit beging? Ist sie ihm nicht in den Arm gefallen und hat geschrien: „Was willst du tun, Nathan?" Und hat er sie nicht vor die Brust gestoßen und in die Ecke geschleudert, und doch den Brandzunder angesteckt?

An der Schuld von Nathan Bombolewicz gibt es keinen Zweifel. Der Staatsanwalt beantragt 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, aber das Gericht geht noch über den Antrag hinaus und erkennt auf 1 Jahr 6 Monate. Ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft wird ihn angerechnet, aber ihm Strafaussetzung zu gewähren, dafür sieht das Gericht keinen Anlaß. Die heimtückische, hinterhältige Verletzung sei schlimmer als ein Messerstich, und wenn man schon bei einem Messerstich auf 1 Jahr erkennt, so sei hier ...

„Alles schön und gut," sagt nach der Verhandlung der kleine Siegmund, „hat er bekommen anderthalb Jahre, hätten sie ihn gelassen frei — wer ersetzt mir die Lazarettkosten?"

Recht hat er, der kleine Siegmund, der Gestrafte, der zweimal Gestrafte, ist er. Irdische Gerechtigkeit, studierte Gerechtigkeit ist schlecht. Nur Gott ist groß und gerecht und die eigene Faust. Auch den Nathan Bombolewicz wird das Schicksal treffen ...

Danziger Standesamt vom 22. Februar 1930

Todesfälle: Witwe Dorothea Teschner geb. Scheffler, 93 J. — Kaufmännischer Angestellter Wilhelm Westphal, 44 J. — Kleinrentner Martin Hein, 78 J. — Selma Recht geb. Lintner, 77 J.

Aus aller Welt

Verwegener Eisenbahnraub in Oberschlesien

Räuber stiegen in den Packwagen ein

Am Sonnabendabend wurde auf den von Bauerwitz bei Kosel kommenden Personenzug ein schwerer Raubüberfall verübt. Als sich der Zug auf der Station Reinschdorf bereits in Bewegung gesetzt hatte, stiegen von der dem Bahnsteig entgegenliegenden Seite des Zuges zwei maskierte und bewaffnete Männer in den Packwagen und forderten mit vorgehaltener Pistole von dem Zugführer und dem Schaffner die Herausgabe der in dem Zug mitgeführten Tageseinnahmen von den fünf vorhergehenden Stationen. Den Beamten blieb nichts anderes übrig, als den beiden Räubern das Geld im Betrage von 1658 Mark auszuhändigen, worauf diese aus dem mit etwa 50 Kilometer Stundengeschwindigkeit fahrenden Zuge sprangen und im Dunkel der Nacht verschwanden. Der Schaffner zog unmittelbar nach dem Vorfall die Notbremse. Die von der Polizei mit Hilfe eines Diensthundes sofort aufgenommene Verfolgung blieb ohne Erfolg.

Zu dem Ueberfall teilt die „Montagspost" noch mit, daß in der Nacht Beamte des Bahnschutzes neben dem Bahndamm zwei Geldkassen mit etwa 150 Mark Inhalt wiedergefunden haben. Der Zugführer, den die Banditen mit Revolvern bedroht hatten, erlitt einen schweren Nervenschock und ist noch nicht vernehmungsfähig. Man vermutet, daß es sich bei den Räubern um aus dem Zuchthaus Groß-Strelitz entsprungene Strafgefangene handelt.

Schweres Autounglück in Berlin

Zwei Personen tot

Ein Droschkenauto fuhr Sonntag früh auf der Chaussee zwischen Teltow und Lichterfelde bei Berlin in eine von einem Maskenfest heimkehrende Gruppe. Zwei Personen wurden dabei getötet und eine so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Nach den bisherigen Feststellungen scheint den Chauffeur kein Verschulden zu treffen.

*

Auf der Chaussee Wittenberge—Lenzen rannte Sonntag früh gegen 2.30 Uhr beim Dorfe Laaslich ein Auto mit drei Insassen in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert. Zwei der Insassen waren sofort tot, der dritte erlag auf dem Transport ins Krankenhaus seinen Verletzungen.

Die „Europa" auf Fahrt

Die „Europa", deren Ausfahrt Sonnabend eine unübersehbare Menschenmenge angelockt hatte, hat sich gegen 9 Uhr mit Hilfe von Schleppern langsam vom Ausrüstungskai der Werft nach dem Strom bewegt, den sie nach etwa einer Viertelstunde erreichte. Die „Europa" setzte mit ziemlich hoher Geschwindigkeit ihre Fahrt elbabwärts fort und hatte um 11.45 Uhr Blankenese passiert.

Nach der Kompensation der Kompasse vor der Elbmündung nahm die „Europa" Sonntag nachmittag Kurs auf Norderney, wo sie um ¼4 Uhr eintraf. Nachdem das Schiff um 4.40 Uhr Helgoland und um 5.20 Uhr das Weser-Feuerschiff wiederum passiert hatte, wurde beim Leuchtturm Hoher Weg Anker geworfen, um einige Passagiere auf den Tender „Voraus" auszuschiffen. An Bord ist alles wohl. Am Sonnabend war die „Europa" mit dem auf einer Weltreise begriffenen zur Zeit in Bombay befindlichen Lloyddampfer „Columbus" in funkentelegraphischer Verbindung.

Holländischer Finanzmann ermordet?

Leichenfund in Paris

Auf den Schienen eines Pariser Bahnhofes fand man am Sonnabend die geköpfte Leiche eines elegant gekleideten Mannes. Schon eine oberflächliche Untersuchung des Toten ergab, daß es sich nicht um einen Unfall, sondern um ein Verbrechen handeln mußte; denn der Tote trug eine frische Schußwunde an der rechten Hand. Trotzdem keinerlei Ausweispapiere bei ihm vorgefunden wurden, glaubt man aus gewissen Anzeichen schließen zu können, daß der Tote ein Finanzmann holländischer Nationalität sei.

Explosion eines Lagerhauses

Vier Todesopfer

Bei einer Explosion in einem kleinen Lagerhause der Pennsylvania-Eisenbahn in der Nähe von Edenburgh (Pennsylvanien) kamen vier junge Leute in den Flammen um. Man vermutet, daß Vagabunden aus Fahrlässigkeit die in dem Hause lagernden Gasolinmengen entzündeten.

*

Bei einer Feier der Khalsa-Hochschule in Amritsar (Indien) erfolgte eine schwere Bombenexplosion. 11 Studenten wurden verwundet, davon einer schwer.

Gasexplosion in Brüssel

Infolge einer schweren Gasexplosion stürzte Sonnabend vormittag in Brüssel in einem Hause das erste und zweite Stockwerk teilweise in die Tiefe. Vier Personen wurden schwer verletzt.

Straßenkampf um Automobile

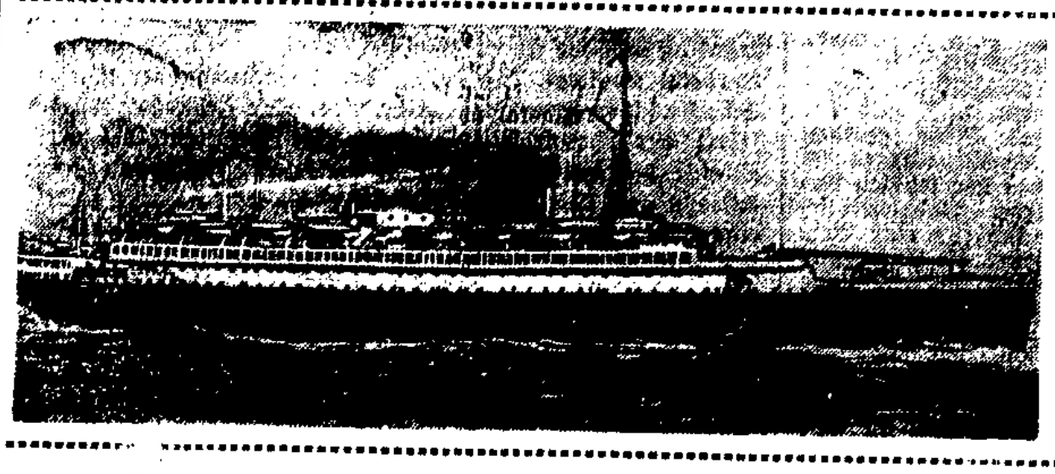
14 Personen getötet

„Associated Preß" meldet aus Puebla über Mexiko-Stadt, daß in der Nähe von Tecamachalco ein ernster Kampf zwischen Militär und einer Räuberbande stattgefunden habe. Die Soldaten überraschten die Straßenräuber, als sie dabei waren, mehrere Automobile auszurauben. Bei dem Kampfe wurden 14 Personen tödlich verwundet.

Ein Ingenieur auf der Landstraße angeschossen

Wieder ein Mordversuch aus dem Hinterhalt

Freitag abend wurde auf der Staatsstraße Dresden—Altenberg (Erzgebirge) ein Ingenieur aus Dresden mit einer Schußwunde im Kopf neben seinem Auto liegend aufgefunden. Eine Schußwaffe ist bei dem Verletzten nicht gefunden worden. Er ist ohne Besinnung, und man befürchtet, daß er seiner Verletzung erliegt. Die Kriminalpolizei rechnet mit einem Verbrechen.



Frankreich will mit der „Europa" konkurrieren!

In Le Havre läuft in den nächsten Wochen der größte französische Passagierdampfer „Lafayette" vom Stapel, mit dem die Franzosen unserer „Bremen" und „Europa" Konkurrenz machen wollen. Das Aussehen dieses französischen Schiffsneubaues ähnelt überraschend unserem neuen Ozeanriesen. Allerdings ist dieses Schiff nur halb so groß wie die „Europa", denn es ist nur 25 550 Tonnen groß, hat 485 Mann Besatzung und kann 1091 Passagiere befördern.

Hotelbrand in Kalifornien

Vier Todesopfer

Bei einem Brande in Oakland (Kalifornien), dem ein kleines Hotel zum Opfer fiel, kamen vier Personen ums Leben, sieben wurden bei den Rettungsversuchen verletzt.

Krankenschwester Flessa begnadigt

Die frühere Krankenschwester Wilhelmine Flessa, die wegen Tötung des Frankfurter Chirurgen Dr. med. Seitz am 7. August 1926 zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt wurde und deren Strafe späterhin in Gefängnis umgewandelt worden war, ist in der Weise begnadigt worden, daß ihr vom 1. Juli 1930 eine Strafunterbrechung durch eine Bewährungsfrist zuteil wurde, die bis 30. Juni 1935 läuft.

Ein Dampfer überfährt — eine Villa

Man wollte Gebühren sparen

Daß ein richtiger Dampfer eine richtige Villa buchstäblich überfahren kann, mußte zu ihrem großen Schrecken dieser Tage eine in einem am Bosporus wunderhübsch gelegenen Sommerhause versammelte Teegesellschaft erfahren. Man saß gerade beim Fünf-Uhr-Tee, als das ganze Haus plötzlich eine furchtbare Erschütterung erlitt und sich mit gewaltigem Krach in der einen Seitenwand des Teezimmers ein mächtiges Loch öffnete, in dem die Gallionsfigur eines großen Schiffes erschien. Während die Gesellschaft entsetzt aus dem Hause floh, suchte sich das gegen die Villa gefahrene Schiff verzweifelt loszumachen und zerstörte dabei das ganze Haus.

Der Uebeltäter war ein rumänischer Tankdampfer, der zwecks Ersparung von Gebühren den Versuch unternommen hatte, den Bosporus ohne Lotsen zu durchfahren. Auf der Höhe von Kanlidscha war der Dampfer von der hier sehr gefährlichen Strömung erfaßt und gegen das Ufer getrieben worden, wobei sich der schnabelförmig vorgebaute Bug des Schiffes in die auf einem kleinen Privatkai unmittelbar am Wasser stehende Villa Kadri Paschas bohrte. Die Reederei des Dampfers hat allerdings die 20 Mark Lotsengebühr gespart; die Schadenersatzklage des um seine Villa gekommenen Kadri Paschas fordert aber von der Reederei die Summe von 85 000 Mark.

Eine Schaufel, die ein Auto faßt

In einem Kohlentagbau in Illinois wurde jetzt als Bagger eine Art riesiger Schaufel in Betrieb genommen, die wie ein Löffel die Erde innerhalb einer Minute aufnimmt, hebt und seitwärts fallen läßt. Diese Schaufel faßt etwa 16 Kubikmeter, so daß ein kleineres Auto zwischen den Backen Platz findet. Eine Maschine von 4500 PS, die von nur einem Mann bedient wird, gestattet, 100 Tonnen auf einmal zu heben.

Radio-Stimme

Programm am Dienstag

8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau: Dipl.-Gymnastiklehrerin Minni Volge. — 11.30: Unterhaltungsmusik. Funkkapelle. — 13.15 bis 14.15: Stunde mit Schallplatten. — 15.30: Rhythmische Spielstunde für unsere Kleinen: Lisbeth Kroll. — 16: Das Wetter und der Mensch: Dr. Klein. — 16.30—17.30: Unterhaltungsmusik. Funkensemble. Leitung: Walther Kelch. — 17.30: Ländlicher Fortbildungsschulfunk. Preisnotierungen in Presse und Rundfunk. Rektor Neubacher. — 18.15—19: Leichte Abendmusik. Kapelle Perfull. — 19: Stunde der Arbeit. Bauarbeiterschutz — Sicherheit zuerst: Otto Grams. — 19.30: Französischer Sprachunterricht für Anfänger: Studienrat Konrad Lucas. — 19.55: Wetterdienst. — 20: Uebertragung aus dem Opernhaus Königsberg. „Der Rosenkavalier." Komödie für Musik in drei Aufzügen von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß. Musikalische Leitung: Werner Richter-Reichhelm. Regie: Dr. Franz Benedikt-Biermann. — Anschließend: Wetterdienst. Pressenachrichten. Sportberichte.

Harm

Roman von Alfred Schirokauer

13. Fortsetzung

Nein, nein. Ihr George war tot. War von Haifischen gefressen oder lag in den Tiefen des Pazific. Sie konnte an diese plötzliche Auferstehung nicht glauben. Es war Spuk, Täuschung, Narretei ihrer Sinne.

Aber seine Hände, die das Besteck führten! Das waren seine Hände, seine Hände, die sie so oft geliebkost und aufgepeitscht hatten mit ihren magnetischen Ausstrahlungen, wenn sie hypnotisierend über ihre Augen und über ihre Stirn gestrichen waren. Es war doch George Paterson! —

Doch nein, diese unergründlichen, herben, verschleierten Augen! Die hatte Georgy nie besessen. Seine Augen waren die lustigen, strahlenden, jungen Lichter eines Marineleutnants gewesen, scharf wie Falkenaugen, leuchtend wie Scheinwerfer.

Nein, nein, — es war Wahn, — es war unmöglich, —völlig — unmöglich!

„Ja," erzählte Bouterweg, „das war damals, als ich Kapitän bei der United Fruit Line war und die „Herodia" führte. Wir lagen in Havanna und hatten für 100 000 Dollar Bananen an Bord. Drei andere Dampfer unserer Gesellschaft mit ähnlich großer Fracht lagen auch noch im Hafen, und draußen im Golf wütete der Sturm. Ausfahrt schien unmöglich. Wir standen dabei, ohnmächtig, die Hände in den Hosentaschen verkrampft, und mußten zusehen, wie die Bananen und die Dollars verfaulten. Zufällig waren zwei von den Direktoren der Fruit Line in Havanna. Sie beschworen uns Kapitäne auszufahren. Trotz des Hurricanes. Wir schüttelten die Köpfe. Es war Selbstmord. Verzweifelt sahen die Direktoren, wie der Schaden in die Hunderttausende stieg. Sie wissen ja, wie schnell Bananen faulen. Da setzten die Burschen eine Belohnung von 25 000 Dollar aus für Kapitän und Mannschaft des Dampfers, der ausfahren würde. In New-Orleans, müssen Sie wissen, war der Ausschiffungshafen für die Bananen. Die anderen lehnten ab.""

Rutland nickte weg. Er hörte kaum zu.

„Ich war damals gerade dreißig, der jüngste [illegible] der Linie. Mich lockte weniger das Geld, obwohl ich es damals dringend nötig hatte, als meine Ehre und Tüchtigkeit als Schiffsführer mich prickelte. Prost, Rutland, prost Darling. Ihr trinkt ja gar nicht."

Die beiden anderen schreckten unmerklich aus ihrem Prüfen, Beobachten und Erwägen auf und griffen automatisch zu den Gläsern.

„Also," fuhr Bouterweg im Banne seiner Erzählung fort, „ich sprach mit meinen Leuten, überließ ihnen die ganzen 10 000 Dollar. Mir war es um meinen Ruf als Kapitän zu tun. — „Wenn Sie es riskieren, Kapitän," sagten die Leute, „wir machen mit." Na, da fuhren wir hinaus. Die anderen Kapitäns waren mir nicht gerade gewogen. Das könnt ihr glauben. Uebrigens fabelhaft das Perlhuhn, was? J, wo war ich doch? Richtig — wir also hinaus aus dem Hafen von Havanna. Ich kann Ihnen sagen, Rutland — Sie verstehen ja was von Schiffahrt — draußen tat sich allerhand. Ich bin in manchem Sturm gewesen. So was habe ich nie wieder erlebt. Der ganze Golf von Mexiko war eine grau-weiße, brüllende Hölle. Von Kurs keine Rede. Lavieren, durchschleichen, die Linie des geringsten Widerstandes suchen, unten durch, war die Losung. Ich hatte oben auf meiner Brücke Augenblicke, wo ich alles verloren gab. Da habe ich gelernt, was es heißt, wenn eines das Herz in die Buxen sackt.

Die Jungen hielten sich wundervoll. Muß ich sagen. Der Kasten krachte und splitterte. Von der Reeling und den Aufbauten war nach dem ersten Tage schon verdammt wenig übrig. Da — in der zweiten Nacht, fängt mein Funker Hilferufe S—O—S, Schiff in Not, auf. Ein großer Passagierdampfer, den's gepackt hatte. Unterwegs. Beide Schrauben gebrochen. Wir unterhandeln über die Luft- und Golfwellen hin. Er bietet eine Million Dollar Bergegeld, wenn wir ihn nach Havanna zurückschleppen. Mich packt der Satan. Ein gutes Geschäft für die Gesellschaft, für die Mannschaft, für mich. Der Teufel hole die faulenden Bananen! Wir riskieren es. Nie werde ich die Rückfahrt durch den Höllengolf vergessen, den großen Liner an den Stahltrossen — Kinder, ehe wir die festgemacht hatten! — Also, Prost, Rutland, auf weitere gute Geschäfte miteinander. Prost, Muriel. Hm, nicht schlecht, der Heidsick — noch'n bißchen warm."

„Also — wir brachten den Burschen heil nach Havanna hinein. Die Million wurde prompt geblutet. Ich erhielt daran auf meinen Teil 20 000 Dollarchen."

„Bravo!" warf Rutland ein, um endlich seine Gegenwart und Teilnahme zu bekunden.

„Ja, sehen Sie, so fing es bei mir an. Mit dem Gelde kaufte ich mir den ersten kleinen Kahn und verschiffte nun selbst Bananen von Jamaika nach New-Orleans. Machte meiner eigenen früheren Gesellschaft Konkurrenz." Und so entstand die Reederei Jan Bouterweg in Neuyork. Aber von dem ersten Nachen von 3000 Tons bis zu den Vierzigtausendern, die wir heute abgeschlossen haben, ist noch eine lange Geschichte. Wollen Sie die auch noch hören?"

„Aber natürlich," willigte Rutland eifrig ein. Seine Gedanken und Empfindungen waren viel zu sehr beschäftigt, als daß er ein regelrechtes Gespräch hätte führen können.

„Muß Sie als Schiffsmann ja auch bannig interessieren," nickte Bouterweg und wollte mit der Erzählung seines werdenden Wohlstandes und Reedertums in See stechen.

Doch Muriel unterbrach mit ihrem gewinnendsten Lächeln.

„Erzähle ruhig, Jan. Ich kenne ja die Geschichte. Ich bin im Augenblick zurück. Muß nur mal rasch telephonieren. Mein Schneider erwartet mich."

„Mrs. Bouterweg," fiel Rutland rasch ein, „ich bitte Sie dringend, sich nicht durch mich abhalten zu lassen. Wenn Sie eine Verabredung haben —"

Bouterweg machte ein besorgtes Gesicht. Man saß hier so gemütlich beisammen.

„Nein, nein", wehrte Muriel, „es ist gar nicht wichtig. Ich komme sofort wieder."

„Kann ich es nicht für dich tun?" fragte der Gatte mit der galanten Höflichkeit, die ihn sein Adoptivvaterland gelehrt hatte.

„Nein, Jan. Beginne inzwischen nur ruhig deine Erzählung. Es dauert keine fünf Minuten."

Damit eilte sie davon. Während Bouterweg sich mit Verve in die Schilderung seiner Bananenverfrachtung auf eigene Faust warf, blickte Rutland der Enteilenden nach.

Gewiß, eine allerliebste, biegsame Figur. Entzückende Beine. Bei der Mode von heute kamen sie herrlich zur Geltung. Aber doch nur zierlich und graziös. Kein Vergleich mit Angelika.

Seine Gedanken schwirrten ab zu der Geliebten, die er heute abend sehen würde, endlich wieder, endlich nach den quälenden Tagen des Harrens.

Er hörte kein Wort von Bouterwegs drastischem Berichte über den Werdegang seiner Millionen.

In Muriels sachlich gescheitem Kopfe war eine praktische Idee aufgesprungen. Sie war ihrer wechselvollen Zweifel müde. Sie wollte ihre Gewißheit haben. Wollte Rutland auf eine letzte untrügliche Probe stellen. Deshalb verließ sie den Tisch. Wagte einen kühnen Handstreich. Wußte, sie konnte ihn wagen. Der gute Jan würde nichts merken, trotz der verblüffenden Aehnlichkeit.

Der wackere Holländer war kein sehr feiner Beobachter.

(Fortsetzung folgt)

Mädchen für alles in Bessarabien

Zehn Ballen Seide

Mädchenhandel – Preis pro Kopf 5000 bis 20000 Francs – Greift der Völkerbund ein?

In letzter Zeit gelang es der rumänischen Polizei zu verschiedenen Malen, in Bessarabien Mädchenhändlern auf die Spur zu kommen und festzustellen, daß in mehreren Fällen zum Teil halbwüchsige Mädchen aus dem Elternhause gelockt und der Prostitution zugeführt worden sind. Einige Spuren wiesen ganz einwandfrei ins Ausland, wohin junge Bessarabierinnen an Freudenhäuser verkuppelt worden waren.

Speziell dem Bukarester Generaldirektor der rumänischen Polizei, die ein besonderes Inspektorat für Mädchenhandel unterhält, ist es gelungen, den Schleier zu lüften und festzustellen, daß die „Ware" von Rumänien aus in regelmäßigen Abständen ihren Weg nach dem Orient nahm. Den Beamten dieses Sonderdezernats war es aufgefallen, daß mehrere Monate lang in den verbreitetsten Tageszeitungen von Bukarest, Klausenburg und Czernowitz verlockende Inserate erschienen, in denen für das Ausland Gouvernanten, Verkäuferinnen, Hausgehilfinnen und Caféhauskellnerinnen gegen besonders gute Bezahlung und erstklassige Unterkunft gesucht wurden. Eine Polizeibeamtin wurde veranlaßt, auf eines dieser Inserate zu antworten.

Das Mädchen erhielt

eine Zuschrift aus der bessarabischen Hauptstadt Kischinew,

in der mitgeteilt wurde, sie sei mit einem hohen Lohn nach Skutari engagiert, sie möge unverzüglich mit ihrem Gepäck Bukarest verlassen und nach Kischinew kommen. Das junge Mädchen fuhr in Begleitung von zwei Kriminalbeamten in Zivil nach Kischinew und begab sich in die ihr mitgeteilte Wohnung. Vor dem Haustor standen die beiden Kriminalbeamten Posten und warteten hier in grimmiger Kälte stundenlang. Als das Mädchen bis zum Einbruch der Dunkelheit immer noch nicht aus der Wohnung herausgekommen war, holte man Hilfe. Das Haus wurde von Polizisten umstellt und eine Abteilung Kriminalbeamter drang mit gezogenem Revolver in die Wohnung ein.

Im ersten Stockwerk befand sich an der Tür das Schild „Stellenvermittlung".

Als auf die Aufforderung der Polizei nicht geöffnet wurde,

drückte man die Tür ein und sah sich nun zehn Männern gegenüber, die sich widerstandslos fesseln und abführen ließen. In einem benachbarten Zimmer war die Polizeibeamtin mit vier anderen jungen Mädchen eingeschlossen. Bei einer sofort vorgenommenen Durchsuchung der Räumlichkeiten wurde eine umfangreiche Korrespondenz vorgefunden, aus der hervorging, daß eine wohlorganisierte und weitverzweigte Bande von Mädchenhändlern unschädlich gemacht worden war, die ihre Zentrale im Piräus und Niederlassungen bzw. ihre Agenten in sämtlichen Hauptstädten und Häfen des Orients besaß.

In der Zeit von Anfang bis Mitte Oktober 1929, in der das Geschäft mit den bedauernswerten Opfern offensichtlich am besten blühte, wurden nach den vorgefundenen Aufzeichnungen nicht weniger als 205 Mädchen und Frauen nach Saloniki, Athen, Piräus, Smyrna, Angora und Alexandrien an Freudenhäuser verkauft, wohin sie mittels gefälschter Pässe transportiert worden sind.

Der Preis schwankte je nach Jugend und Schönheit

zwischen 5000 und 20 000 französischen Francs pro Kopf. Der Abtransport wurde durch Depeschen angezeigt, in denen es hieß: „Zehn Ballen Seide heute abgegangen."

Die Bukarester Polizei hat dem rumänischen Außenministerium eine genaue Namensliste der verhandelten Mädchen zugestellt und um Einleitung einer diplomatischen Aktion bei den in Frage stehenden „Importländern" ersucht, um die im Orient in ihrer Gefangenschaft schmachtenden Opfer zu befreien.

England will das „Blaue Band" zurückerobern

Bau eines Großschiffes mit 30 Knoten

„Daily Telegraph" berichtet über einen bevorstehenden Versuch britischer Schiffahrtsgesellschaften, das „Blaue Band" des Atlantischen Ozeans wiederzugewinnen. Die Cunard-Linie plane den Bau eines Riesenschiffes, das alle französischen, deutschen und amerikanischen Konkurrenten aus dem Felde schlagen werde. Man erwarte, daß die neuen britischen Schiffe 30 Knoten zurücklegen werden, und daß sie „mit Leichtigkeit die Schnelligkeitstrophäe wiedergewinnen werden die zeitweilig an Deutschland verloren worden ist".

Der gefangene Geisteskranke

Das Verfahren gegen den Bauern Gundermann

Der Bauer Gundermann aus dem Dorfe Bresse bei Zielenzig in der Nähe von Berlin, der seinen geisteskranken Bruder 12 Jahre lang in einer Dachluke gefangengehalten hatte und von der Kriminalpolizei festgenommen worden war, ist dem Amtsgericht in Zielenzig vorgeführt worden. Der Richter nahm jedoch vom Erlaß eines Haftbefehls Abstand, da weder Fluchtverdacht noch Verdunkelungsgefahr vorliegen.

Die Staatsanwaltschaft Frankfurt a. d. O. hat gegen Gundermann das Verfahren auf Grund des § 239, Absatz 2 des Strafgesetzbuches eröffnet, der eine Zuchthausstrafe bis zu 10 Jahren vorsieht, wenn die Freiheitsentziehung über eine Woche gedauert hat, oder wenn eine schwere Körperverletzung des der Freiheit Beraubten durch die Freiheitsentziehung oder die ihm während derselben widerfahrene Behandlung verursacht worden ist.

Und der Storch bringt sie doch!

Die wahre Liebe

Die Tochter Gisela der Hebamme Barbara Hoch in Juharting (Oesterreich) hat ein Kind bekommen, was für die Oeffentlichkeit weiter keine sonderlich wichtige Angelegenheit wäre, wenn sie sich nicht darüber gewundert hätte, daß das Neugeborene so außergewöhnlich groß und gut entwickelt war. In der Jugend des Dorfes verbreitete sich bereits die Kunde, daß die Sache mit dem Storch eben doch kein bloßes Märchen wäre — bis die Mutter gestand, daß sie bloß eine falsche Mutter sei, die sich das Kind von einer Wiener Hilfsarbeiterin unter der Vorspiegelung, daß es nach Deutschland zu einer Gräfin kommen solle, gekauft habe, um so an ihren Liebhabern Erpressungen zu versuchen.

Nein, die wahre Liebe und die wahre Mutterschaft ist das nicht. Gisela hatte ein mondänes Leben geführt, war oft auf Reisen gewesen und hatte sich gern für adlig ausgegeben, was allein schon Grund genug gewesen war, ihr die Männer zuzuführen. Im Dorf wurde Gisela mehr mit Mißtrauen, als plötzliche Mutter aber mit den Augen der Sensation betrachtet: neugierig eilten die Nachbarn ans Wochenbett zur Besichtigung der jungen Frau und ihres Sprößlings, der nach den ersten Erzählungen der ermatteten Mutter von vornehmster Herkunft sein sollte. Am Sonntag wurde das Kleine auf den Namen Ingeborg festlich und feierlich getauft — allerdings zum zweiten Male, wie bald darauf die Gendarmerie feststellte. Und das Blut beim Geburtsvorgang? Es war Kalbsblut ....

Überführung der toten Eismeerflieger

Nach den Vereinigten Staaten

Ein russischer Flieger hat die Leichen des Fliegers Eielson und des Mechanikers Borland an Bord des vom Eise blockierten Dampfers „Nanuk" gebracht. Von dort aus sollen die Leichen durch amerikanische, russische und kanadische Flugzeuge bis Bome (Alaska) übergeführt und dann nach den Vereinigten Staaten zur Bestattung gebracht werden.

Der Hund mit der Maske

Neuartige Versuche mit Draeger-Apparaten

Die Draeger-Werke veranstalteten interessante Versuche mit Sauerstoff-Masken für Tiere, die ihren Dienst in Bergwerken versehen müssen oder sonst mit Luftbeschwerden zu kämpfen haben. Unser Bild zeigt erfolgreich durchgeführte Versuche der Draeger-Werke, Lübeck, bei Pferden und Hunden

Bärentatzen gegen Rheumatismus

Ein Museum des Aberglaubens

Kopenhagen hat ein neues Museum erhalten, das wertvolle Sammlungen aus der Geschichte der Medizin enthält. Die ausgestellten Stücke stammen zum Teil aus den ältesten Irrenhäusern Dänemarks. Es ist eine unheimliche Schau von Zwangsjacken, Zwangsstühlen, Lederriemen und anderen Instrumenten, mit denen man früher die Geisteskranken quälte. Ein Saal veranschaulicht den Aberglauben in der Volksheilkunde. Dort sieht man Wildschweins- und Fuchszähne, mit denen man früher Cholera und Pest beschwor. Ein Schweinskopf in silberner Fassung „half" gegen Haarausfall. Bärentatzen galten als Mittel gegen Rheumatismus, während ein mit geheimnisvollen Inschriften versehenes Kreuz, ein sogenanntes Volta-Kreuz, seinem Träger Schutz vor allen Krankheiten versprach.

Unheimlich mutet die Tracht der Pestärzte an: roter Mantel, roter Hut, eine Gesichtsmaske mit langem, vogelartigem Schnabel in blauer Farbe. Sehenswert ist auch eine Ausstellung von alten Mikroskopen, deren Wert nicht in ihren Gläsern, sondern in der schmuckvollen Ausstattung der Röhre bestand. Die Kinderjahre der Apotheke werden in einem Laboratorium veranschaulicht. In fahlem Licht schimmern Oefen, Retorten, Kolben, die an das Studierzimmer eines mittelalterlichen Alchemisten erinnern. Es gibt ferner die Giftmasken, die bei der Bereitung von giftigen Medikamenten getragen wurden, Köpfe mit grinsenden Fratzen.

Unangenehme Seiten werden entfernt

Akten gehen auf Reisen

Fern von dem auf Ordnung bedachten Mutterland scheint man sich in den holländischen Kolonien einer gewissen tropischen Sorglosigkeit in der Verwahrung wichtiger Aktenstücke hinzugeben. Eine Zeitung in Batavia gibt hierzu bezeichnende Beispiele. Es scheinen bei der Einsichtnahme der Akten durch fremde Personen Mißbräuche an der Tagesordnung zu sein. Aus Gerichtsakten werden für den Betroffenen unangenehme Seiten entfernt und durch veränderte Abschriften ersetzt, aus dem Landesarchiv verschwinden Akten, die bei Grundstücksstreitigkeiten eine wichtige Rolle spielen; am bezeichnendsten ist aber wohl folgender Vorfall:

In die Kabine eines auf der Heimreise nach Holland begriffenen hohen Beamten flatterten Papierschnitzel, auf denen er zu seinem Erstaunen seine eigene Unterschrift las. Nachforschungen ergaben, daß ein ebenfalls heimreisender untergeordneter Beamter einige Archivstücke mitgenommen hatte, um sie während der Reise durchzuarbeiten. Ein Aktenfaszikel machte ihm nun besondere Pein, und um sich in der tropischen Hitze nicht durch Nachdenken allzu sehr den Kopf beschweren zu müssen, zerriß er der Einfachheit halber den Akt und streute die Papierschnitzel in die Luft. Bei der Rückkehr vom Urlaub wurde er natürlich von seinem Posten entfernt.

Lautsprecher statt Kirchenglocken

Wie das Moskauer Abendblatt „Wetschernaja Moskwa" meldet, soll ein Teil der zur Ablieferung bestimmten Kirchenglocken für die Zwecke der Radiofizierung verwandt werden. Das Post- und Telegraphenkommissariat, dem das Rundfunkwesen untersteht, teilt mit, daß im Januar von den planmäßig vorgesehenen 1000 Tonnen Glocken 50 Prozent aus verschiedenen Gebieten der Sowjetunion abgeliefert worden seien. Aus der Metallmasse werden Antennen- und Leitungsdrähte für Empfangsapparate hergestellt. Auf diese Weise konnte bereits die Errichtung von 50 neuen Rundfunkzentralen in Angriff genommen werden. Das Moskauer Blatt schließt diese Meldung mit der Bemerkung, daß sich in den betreffenden Entscheidungen der Ortsbehörden vielfach der Hinweis finde, „der Klang der Kirchenglocken müsse allerorten verstummen und dem Rundfunk Platz machen".

Schreckensnacht auf der Lokomotive

Der tote Maschinenführer — Wurde er ermordet oder fiel er aus dem Zug?

Das tragische Ende jenes Lokomotivführers, der in der Nacht zum 30. Mai im Zuge von Creil nach Ville unter geheimnisvollen Umständen den Tod fand, hat schon mehrfach die französische Oeffentlichkeit beschäftigt. Es wurde ein Heizer namens Fouquenois mehrfach unter dem dringenden Verdacht, seinen Kollegen im Verlaufe eines Streites ermordet zu haben, verhaftet, ohne daß es jedoch der Staatsanwaltschaft gelungen wäre, den Angeklagten zu überführen. Nunmehr fand die mysteriöse Angelegenheit vor dem Schwurgericht in Amiens ihr Nachspiel. Nach dreitägiger, an Zwischenfällen reicher Verhandlung wurde Fouquenois freigesprochen.

Der Angeklagte erklärte im Verlauf des Prozesses:

„Ich war gerade dabei, Kohlen einzuwerfen, als ich plötzlich einen Schrei hinter mir hörte.

Mein Kollege, der Lokomotivführer, war aus der Maschine auf das Gleis gefallen, wo er unter den Rädern des Zuges zermalmt wurde."

Der Staatsanwalt verwies darauf, daß die Sachverständigen am Kopfe des Toten einige Verletzungen, offenbar von einem Schlag mit einem eisernen Gegenstand herrührend, gefunden hätten. Deutete das nicht darauf hin, daß der Angeklagte seinen Kollegen im Streit erschlagen und ihn später aus dem Zuge geworfen hätte? „Die Kopfwunden rühren von dem Aufschlag auf die Schienen her," meinte

der Verteidiger des Heizers und die Sachverständigen mußten diese Möglichkeit durchaus zugeben."

Bei der Zeugenvernehmung kamen auch eine Reihe von geheimnisvollen Dingen zur Sprache. Auf der Lokomotive wollte man am Tage nach dem tragischen Tode des Führers Blutflecken gesehen haben. Die Angehörigen des Toten berichteten von einem angeblichen Zerwürfnis zwischen den beiden Eisenbahnbeamten. Der Angeklagte stellte diese Angaben als dummes Gerede hin. „Ich bin unschuldig," sagte er, „ich kann nicht mehr als der Wahrheit die Ehre geben. Ein Lokaltermin wird erweisen, daß es sich nicht um ein Verbrechen sondern um einen Unglücksfall handelt."

Der Lokaltermin wurde anberaumt und die Geschworenen besichtigten den Zug,

der in der gleichen Weise wie zur Zeit des fraglichen Vorfalles zusammengesetzt war. Der Staatsanwalt hielt es für unmöglich, daß man innerhalb weniger Sekunden von dem Trittbrett einer Lokomotive, deren Tür noch dazu geschlossen gewesen sei, abgleiten könne. Der Angeklagte Fouquenois wies das Gegenteil nach. Er zeigte, daß das Schnappschloß der Lokomotive nicht mehr exakt funktionierte. Die Tür schob sich sehr leicht aus dem Riegel und der Vorfall konnte sich wirklich so zugetragen haben, wie Fouquenois ihn schilderte. Der Lokaltermin führte zu keinem Ergebnis zugunsten der Anklage. Nach dreitägiger Verhandlung kam der Prozeß mit dem Freispruch der Geschworenen zu seinem Abschluß. Das Geheimnis des Zuges, der nach Lille fuhr, ist bestimmt, für immer ungeklärt zu bleiben.

Die verkaufte Frau

Ein Gericht, das nicht musikalisch war

Von der Pariser Strafkammer wurde der russische Emigrant Michael Leppik wegen tätlicher Bedrohung zu 100 Franc Geldstrafe verurteilt, weil er mit aller Gewalt aus seiner Frau mehr Geld herausschlagen wollte, als es selbst die französische Polizei erlaubt. Leppik hatte seine Frau an einen Landsmann regelrecht verkauft und die Absicht geäußert, mit dem Erlös eine Fahrkarte nach Amerika zu kaufen, um in der Neuen Welt das berühmte neue Leben anzufangen. Der Kaufpreis betrug genau 2101 Francs, wie sich aus dem Zeugenverhör ergab, bei dem der Käufer Alexander Michk aussagte: „Ich gab ihm 2000 Francs für die Reise nach Amerika, 100 Francs für neue Kleider und einen Francs für die Untergrundbahn."

In Anerkennung für diese Summe erklärte sich Leppik einverstanden, daß seine Frau mit Michk zusammenlebte. Alle drei, Verkäufer, Käufer und Gekaufte, sollen mit dem Geschäft sehr zufrieden gewesen sein — aber Leppik dachte gar nicht daran, nach Amerika zu gehen. Er verjubelte sein Geld mit einer Geliebten und stellte, als er nichts mehr hatte, neue Forderungen an Michk, deren Ablehnung er mit Mord- und Totschlagsdrohung beantwortete. Es kam zur Anzeige und zur Gerichtsverhandlung. Leppik wollte sich mit der Erklärung herausreden, daß er das Geld nur gefordert habe, um seinem Sohn Violinunterricht geben zu lassen. Das Gericht war aber unmusikalisch genug, um zur Verurteilung des Angeklagten zu gelangen.

Gehetztes Leben

Liebe und Abenteuer eines Spions. Roman von Frank Arnau

1. Fortsetzung

„Dazu möchte ich dir nicht raten," sagte der Major nach einer Pause. „Du hast ja keine Ahnung davon, was das bedeutet. Ich weiß, was Schützengräben sind, und ich sage dir: das Herz tut mir weh, wenn ich an die Millionen denke, die dazu verdammt sind, in Dreck und Blut und Grauen zu vegetieren, wie kein Tier vegetiert!"

„Wenn Millionen dazu verdammt sind — warum soll ich eine Ausnahme machen? Das sehe ich nicht ein!"

„Weil du deinem Vaterland vielleicht an anderer Stelle tausendmal mehr nützen kannst, als in dieser Hölle!"

Eberhard Hatzberg hob den Kopf und sah fragend nach dem Bruder. „An anderer Stelle? Ich verstehe nicht . . ."

„Ich möchte dir einen Vorschlag machen, Eberhard. Aber du mußt mir versprechen, nicht aufzubrausen, wenn er dir im ersten Augenblick — wie sage ich gleich? — unwürdig scheint!"

„Bitte!"

„Du hast doch dein altes Sprachtalent noch?"

„Ich glaube wohl."

„Du sprichst . . ?"

„Französisch, Englisch — allerdings mit amerikanischem Akzent, Russisch, Schwedisch und Italienisch. Spanisch und Portugiesisch."

„Also — du wirst dich nicht ärgern, Eberhard?"

„Ich bin doch kein Kind, Egbert! Das Aergern habe ich mir längst als unzweckmäßig abgewöhnt. Ich bin nur gespannt."

Der Major gab sich einen Ruck. „Weißt du, was die Abteilung III B ist?"

„Abteilung III B — wart' einmal: ist das nicht das Spionagebüro?"

„Die Nachrichtenabteilung, willst du sagen, Eberhard!"

„Ein anderer Name für die gleiche Sache. — Nun — was ist es mit dieser ominösen Abteilung?"

„Ich bin mit dem Chef dieser Abteilung befreundet, Eberhard. Es ist der Oberst Nicolai — du dürftest ihn kaum kennen. Ich habe einigen Einblick in die Arbeitsmethoden dieser Abteilung, und ich habe meine Ansicht über ihren Wert gründlich revidiert. In dieser Abteilung arbeiten nämlich auch sehr ehrenwerte Menschen. Du denkst natürlich: Spionage — das ist etwas Verächtliches. Man ist ja gewohnt, den Spion als außerhalb der Gesetze stehend zu betrachten. Man hängt ihn kurzerhand auf, wenn man ihn erwischt, nicht wahr? Ich gebe zu, daß vielfach Leute sich zu diesem gefährlichen Beruf hergeben, die nicht mehr wert sind. Aber richtig gesehen, ist der Mann, der unter steter Lebensgefahr wichtige Erkundigungen in Feindesland oder in neutralen Ländern einzuziehen wagt, für das Vaterland oft mehr wert, als der arme Teufel, der draußen im Schützengraben seinen Körper einsetzt. Was hältst du davon?"

Eberhard Hatzberg dachte einen Augenblick nach. „Wenn ich dich recht verstehe", sagte er dann, „schlägst du mir vor, mich etwa dieser Abteilung III B zur Verfügung zu stellen?"

„Mißversteh mich nicht, Eberhard! Ich schlage dir das nicht vor. Ich mache dich nur darauf aufmerksam, daß es nach meiner Meinung für dich weit besser und für das Vaterland weit nützlicher wäre, wenn du deine außergewöhnlichen Sprachkenntnisse und deine doch gewiß große Gewandtheit im internationalen Verkehr nicht im Schützengraben verkommen ließest. Ueberleg dir das mal, und wenn du glaubst, den Gedanken nicht von vornherein abweisen zu sollen, dann bin ich gerne bereit, dich mit dem Obersten Nicolai bekanntzumachen, der sich zufälligerweise augenblicklich für ein paar Tage in Berlin aufhält. Gefällt dir die Sache nicht — der Schützengraben läuft dir nicht weg."

„Ich glaube, ich brauche keine besondere Bedenkzeit", sagte Eberhard Hatzberg nach einigem Zögern. „Es ist wohl möglich, daß ich wirklich Nützliches leisten könnte. Schließlich habe ich ja auch noch so viel militärischen Blick, daß ich weiß, worauf es ankommt."

„Eben. Das ist es ja. Allerdings: gefahrvoll ist dieser Dienst, und äußere Ehren sind kaum zu erringen."

„Daran liegt mir nichts. Ich hänge nicht am Leben, Egbert; ich habe den inneren Knacks von damal nie überwinden können. Nicht, daß man mich kassierte — lieber Gott, darüber lernt man draußen rasch anders denken. Aber, weißt du, daß mich die Frau, für die ich diese unsinnigen Schulden anhäufte, lachend verließ — na ja! Das ist nun schon, wie es ist."

„Das meine ich auch."

„Mach mich also mit dem Oberst bekannt — vorausgesetzt natürlich, daß du nicht etwa meinetwegen Schwierigkeiten bekommst."

„Was denkst du — so ist es nun wieder nicht! Einiges haben wir ja wohl in der letzten Zeit gelernt!"

„Gut! Ich will dich nicht länger stören . . ."

„Ach — da sorg dich nicht. Was ich hier mache, ist nicht so wichtig — jeder intelligente Kompanieschreiber könnte das auch. Ich muß mich eben damit trösten, daß ich noch ein halber Krüppel bin. Wo bist du abgestiegen?"

„In einem ganz kleinen Hotel in der Hedemannstraße. „Gerolsteiner Hof" oder so. Ich bin übrigens erst heute früh angekommen."

„Ich kann dich leider nicht bitten, mein Gast zu sein, denn ich wohne selber im Hotel. Im „Preußischen Hof" an der Königgrätzer Straße. Ich möchte dir vorschlagen, heute abend gegen acht in die alte Weinstube von Bergner in der Leipziger Straße zu kommen — du kennst sie doch noch?"

„Gewiß."

„Ich glaube, daß auch Oberst Nicolai kommen wird, besonders wenn ich ihn ersuche. Ist es dir recht, oder möchtest du dich zunächst etwas ausruhen?"

„Ich bin ausgeruht genug."

„Du siehst übrigens glänzend aus!"

„Danke. — Also gegen acht Uhr bei Bergner!"

„Gut! Wenn du schon gehen willst — aber es ist wirklich nicht so eilig!"

„Ich habe auch noch einiges zu besorgen." Eberhard Hatzberg reichte dem Major die Hand. „Auf Wiedersehen also!"

„Auf Wiedersehen, Eberhard! Du hast mir eine sehr, sehr große Freude gemacht! Aber — einen Augenblick! Allein kannst du nicht gehen; man würde dir unten Schwierigkeiten machen!"

Der Major drückte auf eine Klingel; eine Ordonnanz erschien. „Führen Sie den Herrn durch die Sperre!"

2

In der kleinen Weinstube von Bergner war knapp die Hälfte der Tische besetzt, als Eberhard Hatzberg gegen acht Uhr abends eintrat. Und die Gäste waren fast ausschließlich Feldgraue. Subalternoffiziere, die noch den stumpfen Blick des Schützengrabens hatten, Verwundete zumeist, Urlauber, Rekonvaleszenten. Der Mangel an Beleuchtung, der Eberhard schon in den Straßen aufgefallen war, zeigte sich auch hier: spärliche Lampen gaben ein fahles Licht und ließen den kleinen Raum, in dem kaum halblaut gesprochen wurde, fast gespenstisch erscheinen. In einer Ecke entdeckte Eberhard seinen Bruder, der allein an einem der runden Tische saß und eben sein Abendbrot eingenommen hatte — der alte Kellner räumte das Geschirr weg und stellte eine Weinflasche zurecht.

Der Major stand auf, als Eberhard herantrat und reichte ihm die Hand. „Der Oberst wird jeden Augenblick erscheinen. Hast du schon gevespert?"

„Jawohl. Im Hotel. Aber es ist nicht ganz einfach gewesen . . ."

„Allerdings. Fleisch ist knapp — fast so knapp wie Brot. Na — das Hinterland hat auch nicht mehr so zu lachen! Aha — da kommt der Oberst!"

Ein Offizier war eingetreten und steuerte, nach rechts und links abwinkend, auf den Tisch los, an dem der Major saß, während Eberhard noch damit beschäftigt war, seine Garderobe unterzubringen. Herzliche Begrüßung zwischen dem Oberst und dem Major, der seinen Bruder vorstellte. „Ich bin unterrichtet," sagte der Oberst nach einer kurzen Verbeugung, indem er Eberhard die Hand reichte, „wir wollen aber vorerst, das heißt hier, nicht von dem Wesentlichen sprechen. Kennt Sie einer von den Herren hier im Lokal?"

„Weißt du, was die Abteilung *III B* ist?"

„Ich glaube nicht, Herr Oberst."

„Gut. Man kann nicht vorsichtig genug sein!"

Der Oberst und Eberhard nahmen Platz. Jeder bestellte sich eine Flasche Wein.

Nachdem man einige belanglose Redensarten gewechselt hatte, sagte der Oberst: „Sie kommen von drüben, Herr Graf — was hält man drüben von unserer Situation?"

„Das ist nicht ganz leicht zu sagen, Herr Oberst. Die Yankees glauben, daß Deutschland in absehbarer Zeit zusammenbrechen muß. Sie glauben es, weil sie es wünschen, und weil sie auf die Berichte schwören, die ihnen von der Presse der Entente vorgesetzt werden. Die englische und französische Propaganda hat auch bei ihnen bis zu einem gewissen Grade gewirkt. Jedenfalls ist die Mehrzahl der Amerikaner, und zwar gerade der wirtschaftlich stärkere Teil, gegen Deutschland, und es wird ganz offen auf eine Teilnahme der Staaten an der Seite der Entente hingearbeitet."

„Allerdings, die Entente verfügt über einen ausgezeichnet eingespielten Apparat. Wir können da nicht nach. Ich möchte dennoch nicht zu schwarz sehen. Aber wie sehen Sie die Lage Deutschlands an, Herr Graf?"

Eberhard dachte einen Augenblick nach. „Von außen gesehen ist Deutschland eine riesige, von allen Seiten eingeschlossene Festung mit sehr vielen Einbruchsstellen im Osten und vor allem im Südosten. Von innen — ich bin erst seit heute früh hier und kann mir noch kein Urteil gestatten. Jedenfalls scheint mir die Situation trotz aller ungeheuren Erfolge sehr ernst."

„Sehr ernst — allerdings! Aber gewiß auch nicht hoffnungslos. Militärisch zumindest nicht."

„Die Frage ist nur, ob diesen Krieg zu allerletzt der Soldat entscheidet!"

Der Oberst gab darauf keine Antwort. Er zündete sich eine Zigarre an; der Major sah ihm mit einem Seufzer zu.

„Sie dürfen immer noch nicht rauchen, Herr Major?"

„Leider nein! Das ist beinahe so schlimm, wie Dienst im Kriegsministerium!"

„Undankbarer! Es möchte mancher froh sein, wenn er mit Ihnen tauschen könnte! Wie ist es mit Ihnen, Herr Graf? Rauchen Sie?" Der Oberst hielt Eberhard die volle Tasche hin. „Sie kommen zwar von drüben, wo man sehr verwöhnt ist, aber Sie dürfen Vertrauen zu mir haben wenigstens, was den Tabak anlangt!"

Eberhard griff zu. „Ich habe mich hier noch nicht versorgen können — wenn Herr Oberst gestatten!"

Als er die Zigarre in Brand gesteckt hatte, sah er etwas verwundert auf den Oberst. „Das gibt es hier noch?"

Der Oberst lächelte. „Abteilung III B", sagte er leise. „Etwas muß man doch von seinen ausländischen Beziehungen haben!"

Man sprach nicht mehr vom Krieg und nicht mehr von Amerika, sondern von allgemeinen Dingen, und Eberhard stellte fest, daß der Oberst ein sehr vielseitig gebildeter Mann war. Er hatte allerdings eine sehr intensive Art, einen anzusehen, aber das hing wahrscheinlich mit seinem Beruf zusammen.

Gegen zehn Uhr sah der Major auf die Uhr. „Die Herren werden mich entschuldigen müssen", sagte er, „ich bin schon über die Zeit ausgeblieben. Wenn mein Arzt das wüßte!"

„Ich denke, wir wollen auch gehen", wandte der Oberst sich an Eberhard. Als man auf der Straße stand, nahm der Major die Tram, um nach Hause zu fahren, obwohl der Weg zur Königgrätzer Straße verhältnismäßig kurz war. „Armer Kerl," sagte der Oberst, als der Major sich verabschiedet hatte. „Er wird wohl nie wieder ganz gesund werden. Er hofft natürlich, und sein Arzt bestärkt ihn darin, aber ich glaube nicht, daß er den Kriegsschauplatz noch einmal sehen wird. Wenn Sie nichts Besseres vorhaben, Herr Graf, möchte ich Sie bitten, noch auf ein Glas Wein in meine Wohnung zu kommen. Dort können wir uns ungestört über wesentlichere Dinge unterhalten als über Havannazigarren und Theater und Literatur."

(Fortsetzung folgt)

Wer hat das Automobil erfunden?

Ein Erfinderschicksal — Man hat ihn vergessen

Im Pariser „Museum des Arts et Metiers" steht heute noch das Modell des ersten Automobil-Motors; ein massives Werk mit vier Zylindern, Vergaser und Magnetzündung; es stammt aus dem Jahre 1888. Nur wenige wissen heute, daß der Erfinder dieses Motors, der einen Abschnitt in der Entwicklung der Technik bedeutete; der den Ausgangspunkt der gesamten heutigen Automobilindustrie darstellt — ein Arbeiter aus dem Städtchen Clermont-Ferrand war, namens Fernand Forest, über dessen tragisches Schicksal das Organ der französischen Sozialisten, der „Populaire", in einem aufsehenerregenden Artikel berichtet.

Forest war ursprünglich Messerschmied, sattelte aber um, wurde Mechaniker, studierte als wandernder Handwerksgesell sein Gewerbe in ganz Frankreich und ließ sich schließlich in Paris nieder. Um jene Zeit tauchten die Vorläufer der ersten Automobile in Paris auf: unförmige und unbeholfene Riesen, die mit Dampf betrieben wurden.

Der Viertakt-Explosionsmotor war wohl schon erfunden, konnte aber nicht als Antrieb eines Fahrzeuges verwendet werden,

da er durch die Röhre, die ihn mit Benzin versorgte, an einen festen Standort gebunden war. Dem Arbeiter Forest war es vorbehalten, das Problem zu lösen, über das sich die führenden Fachleute der Welt den Kopf zerbrachen: er erfand den transportablen Karburator, und erlöste damit den Benzinmotor von seiner Erdgebundenheit. Im Jahre 1888 konstruierte er den oben erwähnten Motor, der zum Antrieb eines Motorbootes verwendet wurde, zwei Jahre später

das erste Benzinautomobil, das über die Straßen von Paris fuhr.

Im Jahre 1896 veranstaltete das französische Marineministerium ein Preisausschreiben für das beste Unterseebootsmodell. Das beste Modell stammte von Forest, der das Problem dem damaligen Stand der Technik angenommen, restlos löste. Seiner Lösung am nächsten kam die Konstruktion des bekannten Ingenieurs Labeuf, die aber, verglichen zum Forestschen Modell den großen Nachteil hatte, daß das Boot jedesmal an die Oberfläche gehen mußte, um seine Akkumulatoren zu laden; — während das Forestsche U-Boot, dank der sinnreichen Kupplung zweier Explosionsmotore und eines Dynamos, sich unbegrenzt lange unter Wasser halten konnte. Trotz dieser offenkundigen Ueberlegenheit der Forestschen Erfindung, mußte dieser in „totem Rennen" den zweiten Preis mit Labeuf teilen — die Herren Offiziellen hatten es nicht über sich gebracht, dem einfachen Arbeiter vor dem akademischen Bürger und Ingenieur den Vorang zu geben.

Es wurde auch weiter nicht viel Aufsehens von ihm gemacht;

man tat so, als habe man Forest vergessen, der weiterhin in größter Armut lebte und kein Geld hatte, um seine Erfindungen patentieren zu lassen. Sie wurden daher Jedermannsgut, zu Nutz und Frommen der Unternehmer und Industriekapitäne, vor allem der Firmen De Dion, Panhard & Co., usw., die skrupellos phantastische Profite aus den Erfindungen Forests zogen, der völlig unbemittelt, im Elend starb.

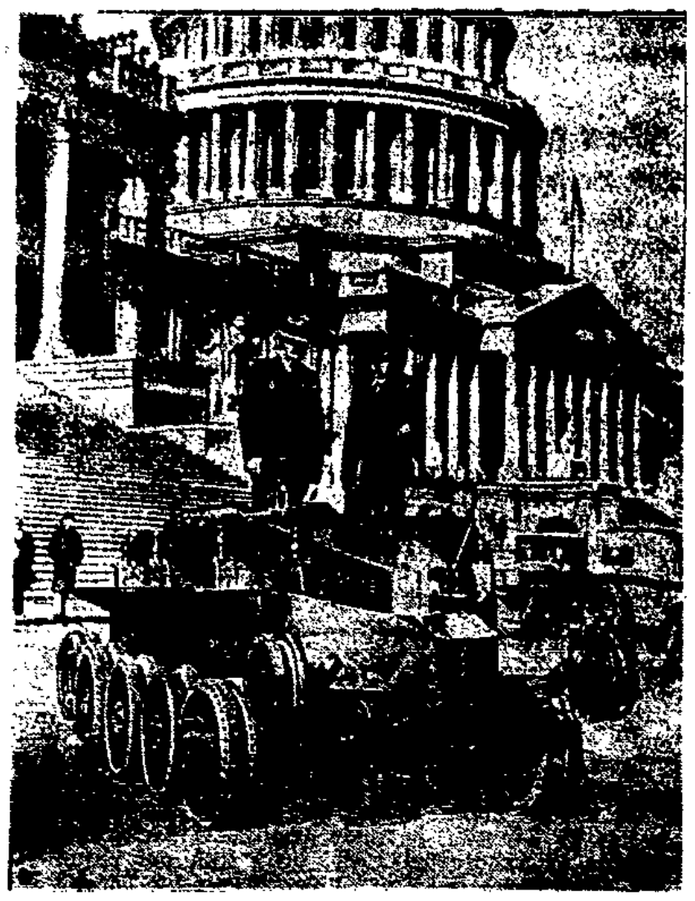
Die Geschichte hat aber noch einen Epilog, der in seiner Kraßheit schon an Tragikomik grenzt. Die 75jährige Witwe Forests, die einen 40jährigen vollkommen verkrüppelten Sohn zu ernähren hat, kämpft seit einiger Zeit mit dem Hungertode.

Um nun zu beweisen, daß auch die Großindustrie sozusagen ein Herz hat, haben jetzt die führenden Persönlichkeiten der Automobilindustrie einen

Aufruf an die Arbeiterschaft der Automobilfabriken erlassen,

sie mögen unter sich eine Hilfsaktion für die Familie Forests einleiten. In sämtlichen Pariser Automobilbetrieben zirkulieren jetzt Zuskriptionslisten unter den Arbeitern. Den Automobilfabrikanten Citroen und Genossen, den großherzigen Initiatoren dieser Aktion, geht natürlich eine so großzügige Finanzoperation weit über ihre bescheidenen Mittel. . .

Auf- statt Abrüstung



Ein amerikanischer Ingenieur hat ein Mittelding zwischen Tank und Panzerauto konstruiert, dessen Ueberlegenheit gegenüber anderen Konstruktionen in seiner außerordentlichen Beweglichkeit und Schnelligkeit liegen soll. Dieser Tage führte er es dem Heeresausschuß des amerikanischen Senats vor, dem der Vorschlag unterbreitet wurde, den neuen Tank im Heere einzuführen. — Unser Bild zeigt den Erfinder Leonard Anderson mit einem Mitglied der Senatskommission für Heeresangelegenheiten bei der Besichtigung der Kriegsmaschine vor dem Capitol.

Sport · Turnen · Spiel

Zur Baltenmeisterschaft gestartet

Die Favoriten siegten — 5:1 Sieg der Königsberger — Titania Stettin schlägt den Ortsrivalen

Die Doppelrunde zur Ermittlung des Baltenmeisters im Baltischen Sport-Verband hat begonnen. In Danzig standen sich der zehnfache Baltenmeister V. f. B. Königsberg und der Grenzmarkmeister, Sportverein Schutzpolizei Danzig gegenüber. Beide Mannschaften betraten in stärkster Aufstellung den sehr weichen Schupoplatz, auf dem ein flüssiges, flaches Kombinationsspiel unmöglich war. Der Baltenmeister, der gleich richtig die Situation übersah, wandte bei den gegebenen Bodenverhältnissen die einzig richtige Taktik an, indem er von vornherein mit den Außenleuten arbeitete. Diese wiederum, sich ihrer Aufgabe voll bewußt, bestürmten ununterbrochen das feindliche Tor. Zwei Tore waren das Ergebnis der ersten Halbzeit. Erwähnt sei noch, daß ein Elfmeterball von dem guten Schupotorwart gehalten wurde.

Gleich zu Beginn der zweiten Spielhälfte sah es sehr brenzlich für V.f.B. aus, Danzig lag ungefähr 5 Minuten stark im Angriff. Aber die Unentschlossenheit der Stürmer brachte nichts Zählbares zustande. Erst nachdem die Königsberger zum dritten Tor eingesandt hatten, konnte Danzig durch den Mittelstürmer das Ehrentor schießen. Den Rest der Spielzeit (abgesehen von einigen Durchbrüchen) beanspruchte V.f.B. Königsberg für sich und stellte das Endresultat auf 5:1.

Zwei Drittel der Spieldauer war V.f.B. überlegen und verließ als verdienter Sieger den Platz. Während der Sieger eine geschlossene Elf ins Treffen schickte, konnten bei der Schupo nur der Torwart und der Mittelstürmer befriedigen, der übrige Mannschaftsteil war unter Durchschnitt. Ecken 8:1 für V.f.B. Der Stettiner Schiedsrichter war dem Spiel ein aufmerksamer Leiter.

*

Nach Beendigung der k.-o.-Runde, aus der als Sieger V.f.B. Stettin hervorging, geht es jetzt mit Hochdruck daran, den Baltenmeister zu ermitteln. Die ersten Punkte sind gesammelt. V.f.B. Königsberg und der Pommernmeister, Titania-Stettin, haben die Kraftprobe mit Erfolg bestanden. Zwischen diesen beiden alten Rivalen dürfte auch die Entscheidung liegen. Titania, die gute Resultate gegen Berliner Ligavereine erkämpft hat, wird versuchen, die Siegeslaufbahn des zehnfachen Baltenmeisters zu unterbrechen. Schon der nächste Sonntag dürfte Aufschluß über das Stärkeverhältnis dieser beiden Spitzenkandidaten geben.

Der Kampf in Stettin

Titania-Stettin gegen V. f. B.-Stettin 3 : 1 (2 : 0)

Vor 2500 Zuschauern und bei guten Platzverhältnissen lieferten sich Titania-Stettin und V. f. B.-Stettin das fällige Baltenmeisterschaftsspiel, das mit dem knappen Siege Titanias den erwarteten Ausgang nahm. Beide Mannschaften mußten mit Ersatz antreten. Bei Titania fehlte Bartsch und V. f. B. spielte ohne Naß und Vollmann. Titania war in den ersten 20 Minuten klar überlegen. Bereits in der dritten Minute erzielt Krause durch Verwandlung einer Ecke den Führungstreffer, dem in der 35. Minute das zweite Tor folgte. V. f. B. wurde nur selten gefährlich.

In der zweiten Halbzeit änderte sich das Bild. V. f. B. drängte in der ersten Viertelstunde ziemlich stark und hatte auch bis zum Schluß des Treffens ständig etwas mehr vom Spiel. Vor dem Tore konnte sich die Elf aber nicht richtig durchsetzen, so daß der zahlenmäßige Erfolg der Ueberlegenheit ausblieb. Titania erhöhte in der 20. Minute zunächst auf 3 : 0 und dann kam V. f. B. zehn Minuten vor Schluß im Anschluß an einen Strafstoß zum Ehrentor.

Sieg und Niederlage in Elbing

Gedania-Danzig gegen Hansa-Elbing 7 : 6 (3 : 3)

Beide Mannschaften zeigten ein äußerst flottes und interessantes Spiel. Gedania war technisch überlegen, doch konnte sich die Ueberlegenheit auf dem nassen Rasenboden nicht voll auswirken. Der Hansa-Sturm spielte sehr aufopfernd und zeigte vor allem eine Schußfreudigkeit. Die erschienen 800 Zuschauer kamen voll auf ihre Kosten.

Viktoria-Elbing gegen Hansa-Danzig 2 : 1 (1 : 1)

Das Spiel war ausgeglichen. Elbing hatte lediglich mehr Glück.

Im dritten Elbinger Spiel, in dem der Polizeisportverein Elbing und V. f. B.-Deutsch-Eylau aufeinandertrafen, siegte Polizeisportverein überlegen mit 4 : 2.

Leichtathleten in der Halle

Die Beteiligung war schwach

Gestern nachmittag brachten die Danziger Arbeitersportler in der Halle Herrengarten ihr zweites leichtathletisches Hallensportfest zur Durchführung. Die Beteiligung ließ zu wünschen übrig. Es waren ihrer gar zu viele, die man nicht sah und die es vorgezogen hatten, dem Start fernzubleiben, obwohl sie gemeldet waren. Berücksichtigt muß allerdings werden, daß das Fest nur internen Charakter trug und die Halle mit ihrer Beengtheit keine Entfaltungsmöglichkeiten gibt und die Austragung von Wettkämpfen nur in beschränktem Maße zuläßt. Am besten schnitt noch die Männerklasse ab, wo es teilweise ganz ansprechende Kämpfe gab, obwohl die Leistungen kaum über den Durchschnitt hinausgingen, was ja auch nicht immer notwendig ist. Es gelang auch, das Programm so rechtzeitig zu Ende zu bringen, daß Wettkämpfer und Zuschauer noch zur Bebel-Gedenkfeier eilen konnten.

Ergebnisse Sportler:

40-Meter-Lauf: 1. Rebelowski, Danzig, 4,8 Sek.; 2. Riemer, Zoppot, 5,1 Sek.; 3. Langanke, Danzig 5,1 Sek. (Handbreite zurück). — Weitsprung: 1. Klein, H., Schidlitz, 5,30 Meter; 2. Rebelowski, Danzig, 5,15 Meter; 3. Riemer, Zoppot. — Kugelstoßen: 1. Rebelowski, Danzig, 9,45 Meter; 2. Krey, Danzig, 9,07 Meter; 3. Karsch, Gr.-Plehnendorf, 8,97 Meter. — Hochsprung: 1. Riemer, Zoppot, 1,48 Meter; 2. Bestian, Stein, Rebelowski, alle drei Danzig; Giese, Ohra und Kort, Zoppot, je 1,44 Meter.

Jugend:

40-Meter-Lauf: 1. Philipp, Zoppot, 5,5 Sekunden; 2. Schmidt, Ohra, 5,5 Sek. (Handbreite zurück); 3. Weiß, Ohra, 5,6 Sek. — Kugelstoßen (5 Kilogr.): 1. Schmidt, Ohra, 10,78 Meter; 2. Philipp, Zoppot, 9,69 Meter; 3. Koppelwieser, Schidlitz, 8,55 Meter. — Weitsprung: 1. Philip, Zoppot, 4,72 Meter; 2. Schmidt, Ohra, 4,59 Meter; 3. Stukowski, Schidlitz, 4,08 Meter. — Hochsprung: 1. Schmidt, Ohra, 1,41 Meter; 2. Weiß, Ohra, 1,36 Meter.

Sportlerinnen:

40-Meter-Lauf: 1. Klein, G., Schidlitz, 5,8 Sek.; 2. Holz, Schidlitz, 6,0 Sek. — Kugelstoßen (5 Kilogr.): 1. Holz, Schidlitz, 7,15 Meter; 2. Klein, A., Schidlitz, 5,50 Meter; 3. Klein, G., 5,49 Meter. — Weitsprung: 1. Holz, Schidlitz, 3,76 Meter; 2. Klein, A., Schidlitz, 3,65 Meter. — Hochsprung: 1. Holz, Schidlitz, 1,31 Meter; 2. Klein, G., Schidlitz.

Holmenkollen

Der erste Tag — Militärpatrouillenlauf — Norwegen siegreich — Deutschland an fünfter Stelle

Die internationale Wintersportwoche in Holmenkollen wurde am Sonntag mit einem Militärpatrouillenlauf über rund 28 km eingeleitet, an dem insgesamt acht Nationen teilnahmen. Die deutsche Mannschaft, bestehend aus Oblt. Keithel, Pionier Stephan, Feldwebel Dauer und Gefreiter Rehm, die als letzte starteten, arbeiteten sich bald auf den 2. Platz vor, mußten aber ¼ Stunde Pause einlegen, da ein Mann einen Schwächeanfall erlitt. In dem Gesamtergebnis blieb Norwegen in 2,19,14,8 Stunden siegreich vor Schweden in 2,27,42,5, Tschechoslowakei 2,31,03,2, Schweiz in 2,38,23,6, während die deutsche Patrouille in 2,40,05,4 erst den 5. Platz vor Finnland, Polen und Frankreich belegte.

195 Pfund mit einer Hand gestemmt

Neuer Schwerathletik-Weltrekord

Im Rahmen der Mannschaftsmeisterschaften des Kreises III im Deutschen Athletik-Sportverband in Essen stellte der bekannte Essener Halbschwergewichtsmeister Bierwirth den 1924 von dem Franzosen Cadine mit 190 Pfund gehaltenen Weltrekord im einarmigen Heben um 5 Pfund auf 195 Pfund. Siegfried-Essen konnte mit einer Gesamtleistung von 3460 Pfund den Titel eines Mannschaftsmeisters erfolgreich verteidigen.

Neuer Sieg des Polenmeisters

Der polnische Meisterläufer Petkiewicz konnte seine Siegesserie in Amerika fortsetzen. Er ging am Freitag in Neuyork bei einem Hallensportfest in einem 3000-m-Lauf an den Start und siegte sicher in 8,30 Min.

Hertha B.S.C. wieder Abteilungsmeister

Eine der wichtigsten Begegnungen in den Berliner Fußballverbandsspielen war am Sonntag das zweite Zusammentreffen von Hertha B. S. C. mit dem Berliner Sportverein 92. Die von dem ungarischen Schiedsrichter Schaffer trainierte B. S. V.-Mannschaft erfüllte die in sie gesetzten großen Erwartungen nicht. Hertha B. S. C. konnte den Kampf mit 5:1 gewinnen und die Meisterschaft der Abteilung A wieder in großem Stil an sich bringen, denn heute führt sie bereits mit 5 Punkten vor dem B. S. V.

Ungeklärt ist dagegen die Frage, wer in der Abteilung V das Rennen macht. Durch eine sehr schwache Leistung verscherzte sich Tennis Borussia im Kampfe gegen Viktoria 89 die Führung in der Tabelle. Das unentschiedene 2:2-Ergebnis ist für die Veilchen noch als sehr glücklich zu bezeichnen.

120000 Gulden Preise

Zoppoter Reit-Turnier

Uns wird gemeldet: Der Etat für das Zoppoter Reit-Turnier im August ist gesichert. Es handelt sich dabei um 120 000 Gulden, darunter sind 50 000 Gulden für Geldpreise und 5000 Gulden für Ehrenpreise. Eine Anzahl von Nationen hat Militärabordnungen zugesagt.

Keine Volksturnmeisterschaften in Königsberg

Der engere Vorstand der Deutschen Turnerschaft tagte am Sonntag in Berlin und beschloß, nunmehr endgültig, die für August in Königsberg geplante Volksturnmeisterschaften in eine süddeutsche Stadt, gegebenenfalls auch nach Dresden zu verlegen.

Von den Handballfeldern

Danzig I schlägt Ohra I 6:1 (3:1)

Es war ein Gesellschaftsspiel. Die Danziger haben verdient gewonnen. Berücksichtigt werden muß allerdings, daß Ohra die zweite Halbzeit nur mit 10 Mann spielte, da der rechte Verteidiger nach einem Zusammenprall den Platz verlassen mußte. Die Ohraer werden sich sehr zusammen nehmen müssen, wollen sie in der kommenden Serie eine günstige Position erringen. Insbesondere wäre dem Sturm zu empfehlen, mehr das Zusammenspiel zu pflegen und sich nicht in meistens unfruchtbaren Einzelaktionen zu verlieren. Die Danziger hatten gestern einen guten Tag, wenn auch noch viel vorbeigeschossen wurde.

Einspruch abgewiesen. Wie vorauszusehen war, hat der Vorstand des Internationalen Eislaufverbandes, Salchow, den Einspruch der Tschechen gegen die Wiederholung der Kunstlauf-Europameisterschaften in Berlin abgewiesen.

Vor Beginn der neuen Serie

Die letzten Vorbereitungen

Es war gestern für die Arbeiter-Fußballmannschaften der letzte Sonntag vor Beginn der neuen Serie. Die Mannschaften, die neue Aufstellungen ausprobieren wollten oder die noch einiges nachzuholen hatten, ließen darum den Tag nicht ohne Spiel vorübergehen. Sie taten gut daran, denn das Wetter war schön und die Luft rein, wenn auch die Plätze ein bißchen weich waren, da die Sonne es gegen Mittag schon recht gut meinte. Wenn irgendwo Spieler unter den weichen und nassen Plätzen zu leiden hatten, so waren es die von Danzig und Schidlitz, die auf dem wiedererstandenen Platz an der Wallgasse spielten. Insbesondere waren die Torwächter schlecht dran. Dazu kommt, daß auf dem Platz an der Wallgasse die Waschgelegenheiten sehr primitiv und völlig unzulänglich sind. Vielleicht läßt es sich möglich machen, daß die Brausebäder der benachbarten Gasanstalt für die Sportler bereitgestellt werden können.

Das Spiel zwischen Danzig I und Schidlitz I endete 8 : 1 (0 : 3)

Die erste Halbzeit war die bessere, in der zweiten fiel der Schidlitzer Sturm auseinander, nachdem er zu Beginn mit einigen schönen geschlossenen Leistungen aufgewartet hatte. Die Danziger Mannschaft kann nach wie vor auf ihre Kampfkraft pochen. Sollte das Kunststück fertiggebracht werden, auch noch die bei einigen Spielern fehlenden technischen Fertigkeiten nachzuholen, so kann Danzig leicht wieder eine führende Rolle spielen wie in früheren großen Tagen. Obwohl, wie bereits geschildert, die Platzverhältnisse keine einwandfreien waren, muß man Danzig doch bescheinigen, daß sie verdient gewonnen hat. Beide Torwächter gaben sich redlichste Mühe, ebenso der Schiedsrichter, der es nicht immer leicht hatte, da es oft heiß zuging.

„Freiheit" I gegen „Vorwärts" I 5 : 3 (1 : 1) Ecken 9 : 7

Freiheit spielt mit drei Mann Ersatz. Bald nach Spielbeginn muß der Freiheit-Torwart das Spielfeld verlassen. Trotzdem die Mannschaft hierdurch gehandikapt ist, gelingt es ihr doch, das Spiel für sich erfolgreich zu gestalten. Die Freiheit-Leute waren ihrem Gegner technisch überlegen. Die Verteidigung leistete vorzügliche Abwehrarbeit. Bei Vorwärts konnte die gesamte rechte Seite gefallen. Der Torwart hatte gestern anscheinend seinen schlechten Tag. Einige Bälle hätte er halten müssen.

Es entwickelt sich zunächst ein recht planloses Spiel, das während der ganzen ersten Spielhälfte anhält. Vorwärts kommt schließlich schnell durch, der Freiheit-Torwart wird verletzt und durch Schuß ins leere Tor geht Vorwärts in Führung. Kurze Zeit darauf wehrt der Vorwärts-Torwart einen Schuß leichtfertig ab und durch entschlossenes Nachsetzen erzielt Freiheit den Ausgleich. Nach der Pause hat Freiheit umgestellt. Dadurch wurde das Spiel systemvoller. Freiheit wird jetzt überlegen und erzielt durch zwei schöne Flanken von rechts das zweite und dritte Tor und durch weiten, aber unhaltbaren Schuß das vierte Tor. Ein Strafstoß erhöht die Torzahl auf fünf. Vorwärts läßt sich jedoch nicht entmutigen. Der Rechtsaußen erhält, freilich in Abseitsstellung, eine Vorlage, die er unhaltbar einsendet. Einige Minuten später fällt aus einem Gedränge vor dem Tor der dritte Treffer für Vorwärts.

„Frisch auf" I gegen „Adler" I 6 : 2

Troyl zeigte die bessere Spielweise. Rechtzeitige Ballabgabe verbunden mit taktischem Angriffsaufbau schufen ein Plus gegenüber dem Gegner. Bereits nach sieben Minuten Spieldauer kam „Frisch auf" in Führung „Adlers" Sturm fand eine sichere Hintermannschaft. Auch rettete sehr oft der Torpfosten. Troyl gelangte bis zur Pause zu zwei Erfolgen. „Adler" kann ein Tor schießen. Nach der Pause verlor das Spiel. Der aufgeweichte Boden machte manch guten Angriff zunichte.

Praust I gegen St. Albrecht I 3 : 1

Die erste Elf von St. Albrecht machte ihr erstes Spiel und leistete eifrigen Widerstand. Bis zur Pause stand das Spiel 1 : 0 für St. Albrecht. Nach derselben siegte die größere Ausdauer der Prauster.

Vorwärts II gegen Frisch auf II 10 : 0

Das Resultat besagt alles. Vorwärts hatte stets die Ueberhand und konnte leicht gewinnen.

Baltic II gegen Schidlitz III 3 : 1

Schidlitz zeigte ein eifriges Spiel. Baltic die bessere Ballbehandlung und größere Ausdauer.

Oliva II gegen Neufähr I 5 : 2

Neufähr mangelt es noch am nötigen Verständnis untereinander. Oliva hatte das Spiel stets in der Hand.

Brentau II gegen Fichte III 3 : 2

Bis zur Pause ein ausgeglichenes Spiel. Nach derselben eine leichte Ueberlegenheit der Brentauer.

Adler II gegen Danzig III 2 : 1

Walddorf war stets flinker am Ball. Zudem hatte Danzig nur neun Mann zur Stelle und ließ gegen Schluß sehr nach.

F. T. Schidlitz Jugend gegen Danzig Jugend 3 : 0

Die Schidlitzer verstanden sich besser. Der kleine Torhüter der Danziger konnte gefallen Das Spiel wurde fair durchgeführt.

*

Freiheit II gegen F. T. Langfuhr II 5 : 1

Das Spiel fand zur Ermittlung des Aufstiegskandidaten für die I-B-Klasse statt. Freiheit ist die Glückliche. Aber auch Langfuhr hat noch eine Chance. Am nächsten Sonntag tritt die Mannschaft gegen Fichte II an. Der Sieger aus diesem Treffen steigt ebenfalls in die I-B-Klasse auf. Der Spielverlauf brachte zunächst eine leichte Ueberlegenheit der Langfuhrer. Freiheit muß viel verteidigen und erst allmählich entwickelt sich ein offenes Spiel. Freiheits Angriffe sind gefährlicher und steht die Partie zur Pause 2 : 1. Nach der Pause läßt Langfuhr merklich nach. Namentlich der Sturm versagte.

Die deutsche Fußball-Elf gegen Italien

Der Spielausschuß des Deutschen Fußballbundes hat am Sonntag die deutsche Nationalmannschaft für den 2. März in Frankfurt stattfindenden Länderkampf gegen Italien aufgestellt. Die Elf lautet: Tor: Stuhlfauth-Nürnberg; Verteidiger: Hagen (Sp.V. Fürth) und Weber von Kassel 03; Läufer: Knöpfl-Frankfurt, Leinberger-Fürth, Heidkamp-Bayern-München; Sturm: Albrecht (Fortuna-Düsseldorf), Czepan von Schalke, Pöttinger (Bayern-München), Franck Fürth und Hofmann (Bayern-München).

68 Mannschaften wollen spielen

Nächsten Sonntag beginnt die neue Fußballsaison

Der kommende Sonntag bringt innerhalb der Fußballsparte im Arbeiter-Turn- und Sportbund den Beginn der Frühjahrsrunde. Ueberaus zahlreich sind die Meldungen eingegangen, so das in 5 Männerklassen und 3 Jugendklassen gespielt wird. Während in der I-A- und I-B-Klasse je 7 Mannschaften eingeteilt sind, weisen die II., III. und IV. Männerklasse je 9 Mannschaften auf, ebenso die Jugendklassen.

Naturgemäß interessieren besonders die Spiele der I-A-Klasse. Die Frage nach dem Tabellenführer wird bereits jetzt des öfteren erörtert. Wird die F. T. Langfuhr es wiederum schaffen? Unserm Erachten nach ja, wenngleich auch schwerer als im Vorjahre. Die Mannschaft ist in allen Teilen gleich gut besetzt und verfügt auch über gute Ersatzkräfte. Gefährliche Konkurrenten sind der F. T. Langfuhr in Freiheit I und Fichte I entstanden. Ob die F. T. Danzig I ebenfalls als ernsthafter Konkurrent in Frage kommt, ist bei der Unbeständigkeit der Mannschaft fraglich. „Stern", „Vorwärts" und die F. T. Schidlitz sprechen ebenfalls ein Wörtchen mit.

Die I-B-Klasse sollte „Frisch auf" I in Führung sehen. Ernsthafte Konkurrenten sind hier Zoppot I und Plehnendorf I. Ob die im Vorjahre abgestiegene I. Elf von Oliva hier der Vierte im Bunde sein wird? Die Mannschaft hat in letzter Zeit wenig von sich hören lassen.

Die II. Klasse wird Adler I und Baltic I als führend bringen.

In den übrigen Klassen sind einige beachtenswerte Neulinge zu verzeichnen. Ebenso in den Jugendklassen.

*

Ein gewaltig Stück Organisationsarbeit ist bei der Durchführung der Spiele wiederum zu leisten, doch verfügt heute bereits auch der Fußballsport über die hierfür notwendigen Kräfte. Wünschen möchten wir noch, daß auch in diesem Jahre die Spiele stets Spiel bleiben mögen.

Arbeitersport auf dem Lande

Wie gestern gespielt wurde — Tiegenhof siegte

Die 1. Fußballmannschaft des Sportvereins Marienau weilte gestern in Tiegenhof zu Gast, um mit der Tiegenhöfer 1. Mannschaft ein Fußballspiel auszutragen. Der Platz war in schlechter Verfassung und konnte kein gutes Spiel gezeigt werden. Aber trotzdem gaben beide Mannschaften ihr bestes.

Als Gast in Neuteich

Am Sonntag, dem 23. Februar, hatte Neuteich die ersten Mannschaften von Mausdorf und Lindenau zu Gast. Neuteich siegte über Mausdorf 2:1. Zu Beginn setzte gleich ein flottes Spiel ein. Neuteich, technisch überlegen, konnte das erste Tor schießen. Halbzeit 1:0 für Neuteich. Nach der Pause konnte Mausdorf nach einem Gedränge vor dem Neuteicher Tor den Ausgleich erzielen. Durch gutes Arbeiten des Neuteicher Sturms, unterstützt durch den Lauf, kam Neuteich durch halbrechts zum zweiten Tor. Bald darauf ertönte der Schlußpfiff.

Gleich darauf spielten: Neuteich II und Lindenau I. Resultat: 0:3. Der lehmige und aufgeweichte Platz ließ kein gutes Spiel zustande kommen. Leider konnte die Disziplin der vier Mannschaften nicht immer befriedigen.

Charlottenburger Leichtathleten kommen nach Danzig

Hallensportfest am 2. März in der Messehalle
Gutes Meldeergebnis

Fast 400 Wettkämpfer werden am Hallensportfest aus Charlottenburg, Stolp, Elbing, Dirschau, Tiegenhof und Danzig teilnehmen. Der Einladungs-Sprinterdreikampf hat folgende Besetzung erfahren: Körnig, Schlöske (Charlottenburg), Gillmeister (Germania Stolp), Szellinski (Elbing 05), Mandelkau (Preußen) und Krause (L.V.D. Danzig. Die 4×200-Meter-Rundenstaffel ist belegt mit Germania Stolp, Elbing 05, B.E.V., L.V.D., Preußen, Turngemeinde, Schupo, T.V. Neufahrwasser, A.Sp.V.; 10×100-Meter-Rundenstaffel: Germania, B.E.V., Schupo, T.V. Neufahrwasser, L.V.D., A.Sp.V. Danzig. Die 3×1000-Meter-Staffel sieht S.C. Charlottenburg, Polizei Elbing, B.E.V., und L.V.D. im Kampf. Im 50-Meter-Lauf der 1. Klasse sind 16 Teilnehmer aus Elbing und Danzig am Start. Die 1500 Meter sind besetzt mit dem deutschen Meister Wichmann, Kohn aus Charlottenburg, Steinhorst (Stolp), Maschinski (Polizei Elbing), sowie die Danziger Preußen von Kositzkowski und Hilbert. Hochsprung der 1. Klasse haben 19 Teilnehmer gemeldet. Der Weitsprung liegt mit 15 Meldungen vor. Im Kugelstoßen sind 15 Meldungen abgegeben.

Die 2. Rennklasse hat in allen Uebungen zahlreich gemeldet. Die 10×50-Meter-Pendelstaffel sieht 7 Mannschaften im Wettbewerb. Die 4×200-Meter-Staffel hat das beste Ergebnis gezeitigt. 10 Mannschaften werden um den Sieg streiten. Die 50-Meter-Strecke hat 41 Teilnehmer aufzuweisen. 34 Teilnehmer streiten um den Sieg in dem 1500-Meter-Lauf der 2. Klasse. 25 Wettkämpfer werden sich im Weitsprung messen. Das Kugelstoßen sieht 16 Teilnehmer vor. In den Damenwettbewerben sind Meldungen aus Elbing, Tiegenhof eingegangen, sämtliche Danziger Turn- und Sportvereine haben das beste Material gemeldet, so daß auch in diesen Kämpfen gute Ergebnisse zu erwarten sind. Es kommen zur Austragung Kugelstoßen, Weitsprung, Hochsprung, 50-Meter-Lauf, sowie eine 10×50-Meter-Pendelstaffel, die folgende Mannschaften am Start sieht: V.f.B. Tiegenhof, Bar Kochba, L.V.D., Preußen und B.E.V. Auch die 2. Klasse in den Damenwettbewerben hat sehr gute Besetzung erfahren.

In der Jugend-A-Klasse bewerben sich im Dreikampf (50 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen) 40 Teilnehmer aus Stolp, Elbing, Tiegenhof, sowie die besten Kräfte aus dem Turner- und Sportlerlager. Die 10×50-Meter-Pendelstaffel sieht im Kampf B.E.V., Preußen, Schupo T.V. Neufahrwasser und Guttempler-Turn- und Sportverein.

Im Dreikampf der alten Herren (50 Meter, Weitsprung und Kugelstoßen) werden sich 7 Teilnehmer aus Stolp und Danzig messen. Die Einzelkämpfe der alten Herren sind auch gut belegt.

Verschiedenes

Erteile Unterricht in Englisch, Italien., Russisch, leicht und schnell **Ding**, A. d. gr. Mühle 2.

Schuhe besohl., sow. jede Reparat., saub. u. schnell bei **Brandenberg**, Lef., St.-Hammer-Weg 29.

Vergrößerungen nach **jedem** Bild 6 Karten von **5.—** an 12 „ „ **7.50**. **Photo-Atelier Fotreck** Stiftswinkel 8 Telephon 26885

Deutsch-Polnisches **Rechtsbüro** L. Strasburger Stadtgraben 13 früherer Anwaltsbürovorsteher Anfertigung v. Eingaben an Gerichte und Behörden. Zuverlässige Rechtsauskunft

Vorführungen der Vereine: Turngemeinde Danzig: Tischspringen; Turnverein Neufahrwasser: Barren; Sportverein Schutzpolizei: Faustballspiel; B.E.V.: das neue Medizinballspiel; L.V.D.: Handballspiel; Postsportverein: Schwingball; Preußen: Gymnastik der Damen.

Danzigs Handballsieg in Marienburg

Tv. Neufahrwasser siegt 3:2

Die Meisterschaft des Tv. Neufahrwasser konnte gestern einen knappen 3:2-Sieg über den Sportverein „Hochmeister"-Marienburg erringen. Neufahrwasser hatte zwei Mann Ersatz im Sturm, was sich besonders durch das Fehlen des Mittelstürmers Ebinger bemerkbar machte. Marienburg legte eine große Schnelligkeit an den Tag und gefiel besonders durch seine sichere Balbehandlung. Der Platz war sehr aufgeweicht und verhinderte dadurch ein Aufprallen auf den Boden.

Aus dem deutschen Osten

200000 Mark geraubt

Ueberfall auf einen Kassenboten in Riga

Auf einer ziemlich belebten Straße wurde am Freitagabend auf einen Kassenboten der Zigarettenfabrik „Maltabar" in Riga ein Ueberfall verübt. Ein maskierter Mann trat plötzlich auf den Kassenboten zu und rief ihm auf Russisch zu: Hände hoch!. Der Kassenbote setzte sich zur Wehr, wurde aber von einem Komplicen des Räubers durch mehrere Revolverkolbenschläge schwer verletzt. Die beiden Banditen entrissen dem Boten seine Mappe, die 7000 Pfund Bargeld und 3000 in Schecks enthielt, und rasten in einem Auto davon. Der Vorfall spielte sich blitzschnell ab. Mehrere Personen, die den Vorgang beobachtet hatten, nahmen die sofortige Verfolgung der Räuber auf, die aber in dem dichten Nebel entkommen konnten.

Der Hund als Verräter

Zweihundert Liter Sprit beschlagnahmt

Vor einigen Tagen befand sich ein litauischer Grenzbeamter auf einem Dienstwege von Uebermemel nach Winge, wobei ihm sein Hund begleitete. Unterwegs blieb der Hund plötzlich an einem Gebüsch an der Memel stehen und begann das Gebüsch zu umschnuppern und zu umkreisen. Durch das sonderbare Benehmen seines Hundes aufmerksam geworden, stieg der Beamte von seinem Fahrrad und durchsuchte das Gesträuch. Er fand einen Mann darin verborgen. Ein anderer Mann, der ebenfalls hinter dem Strauch gekauert hatte, suchte mit langen Sätzen das Weite. Bei dem Zurückgebliebenen befand sich ein großer Handschlitten, auf dem vier große Blechkannen verpackt waren. Bei näherer Untersuchung der Kannen ergab es sich, daß diese sämtlich mit Sprit gefüllt waren, insgesamt 200 Liter.

Feuerkampf mit Einbrechern

Nächtliche Schreckensszene in Stettin

Ein aufregender Vorgang spielte sich nachts gegen 2.15 Uhr im Hause Kurfürstenstraße 10 in Stettin ab. Dort versuchten drei Männer in die im zweiten Stock gelegene Wohnung des Kaufmanns Kreutzberg einzudringen. Sie hatten zu diesem Zweck bereits Bohrversuche an der Türfüllung vorgenommen. Dabei sind sie aber anscheinend gestört worden, so daß sie von ihrem Vorhaben abließen und davonzulaufen versuchten. In diesem Augenblick traten ihnen aber die auf eine Anzeige hin im Hause postierten Beamten der Kriminalpolizei entgegen, um sie festzunehmen.

Als die Diebe sahen, daß ihnen der Weg zur Flucht abgeriegelt war, sprangen sie auf die Beamten zu und versuchten sie zu überwältigen. Es entspann sich ein Ringen, in dessen Verlauf einer der Täter in der Dunkelheit entkommen konnte. Von den anderen beiden wurde der eine nach vorausgegangenem kurzen Feuerkampf überwältigt, während der zweite auf dem Boden des Hauses, wohin er inzwischen geflüchtet war, festgenommen werden konnte. Der Ueberwältigte ist durch einen Schuß in den Oberschenkel erheblich verletzt worden.

Gewinnauszug
5. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

13. Ziehungstag — 22 Februar 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 270509
6 Gewinne zu 3000 M. 70893 179172 377528
14 Gewinne zu 2000 M. 44944 171724 198667 212166 288918 295457 299271
54 Gewinne zu 1000 M. 11181 18134 24913 48879 58594 97434 99226 132293 133538 142527 190054 190368 193964 197681 205741 233934 242257 252813 254682 289267 285977 297674 311965 370357 384304 391316 396163
86 Gewinne zu 500 M. 2839 28608 36370 52563 71904 75609 106096 106229 107459 112796 129834 129981 135144 142217 155014 158088 182330 186706 195334 196263 200359 202680 205446 211130 212862 218699 225566 244950 247369 247949 251192 253551 264010 272514 275918 281551 303911 306092 306470 324889 343854 371543 388038
220 Gewinne zu 300 M. 2054 3825 12975 13987 28388 35122 41815 43185 43651 54167 58028 63972 67674 82565 84617 86752 88081 90607 92358 92959 93642 95838 98997 99550 99883 100264 103919 111073 130110 130830 132677 133251 134270 140415 141488 143674 147105 147417 158794 159178 160632 161267 165125 166204 167370 173832 174913 175806 181115 181532 190859 191239 192346 192435 193572 194817 195558 205164 205684 210653 214029 215311 224027 250430 252337 260519 264872 268051 271236 277746 280711 283712 283969 284655 284656 286884 290846 294346 295886 297598 298870 299185 305169 315123 317736 321554 324266 324596 326659 327979 328709 330145 330773 336254 336560 339972 348854 350460 350537 351984 354500 360204 369441 372381 373004 379195 379334 382648 383073 393576

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 26670
2 Gewinne zu 3000 M. 213223
12 Gewinne zu 2000 M. 93834 113025 120453 284158 293331 374788
30 Gewinne zu 1000 M. 26917 113977 139561 154478 192932 196463 209051 223747 255356 259342 266691 273457 284658 333750 380046
66 Gewinne zu 500 M. 19124 52044 63652 64100 78285 83020 88582 89538 90374 111186 123765 157276 158350 166833 176039 190518 192741 204935 212503 221769 227208 228028 260529 274490 285282 293006 306817 307132 356954 361635 375356 385609 395543
154 Gewinne zu 300 M. 212 2609 2919 11168 26927 27556 32047 34531 46681 57401 57616 57952 65696 63973 64610 66713 70802 74798 80503 89700 91275 95164 103112 103877 112627 119938 122017 124675 136807 149011 160511 162248 171546 175119 178311 178463 183318 183321 186091 195342 196021 198410 199804 201586 203646 207077 214968 225511 225534 234028 247674 250546 251411 255885 263189 270268 289943 295257 300771 301198 315847 318071 321602 322538 345616 345665 346120 353366 354664 358768 369700 370937 382610 383973 384700 386604 389683

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 50000, 2 Gewinne zu je 500000, 4 zu je 75000, 2 zu je 50000, 6 zu je 25000, 46 zu je 10000, 98 zu je 5000, 268 zu je 3000, 45[illegible] zu je 2000, 1192 zu je 1000, 2566 zu je 500, [illegible] zu je 300 M

Letzte Nachrichten

Ueberraschende Verhaftung in der Mordangelegenheit Bauer

Halle, 24. 2. Die Untersuchung wegen des Anfang Januar an dem Geschäftsführer Bauer begangenen Mordes hat eine überraschende Wendung genommen. Die Leiche Bauers wurde bekanntlich vor einigen Tagen aus der Saale gezogen. Am Sonnabend, unmittelbar nach der Beisetzung Bauers, sind nun Frau Bauer, wegen dringenden Verdachtes der Anstiftung zum Mord, und ihr Geliebter, der Privatdetektiv Peters, beide aus Magdeburg, verhaftet worden. Es handelt sich um einen Lebensversicherungsschwindel. Frau Bauer scheint nämlich die Lebensversicherung von 100 000 Mark gegen den eigentlichen Willen ihres Mannes abgeschlossen zu haben.

Niedergeschossen

Ragnit, 24. 2. Am Sonnabend wurde ein betrunkener Arbeiter von der Polizei festgenommen. Ein zweiter Arbeiter, der 35 Jahre alte, verheiratete und zur Zeit arbeitslose Otto Dirschowski, versuchte ihn zu befreien und griff dabei den Polizeibeamten an, der in der Notwehr schoß und den Angreifer lebensgefährlich durch Kopfschuß verletzte. An dem Aufkommen des Verletzten wird gezweifelt. Dirschowski ist Vater von fünf Kindern.

Vermißte Hochtouristen

Paris, 24. 2. Wie der „Petit Parisien" meldet, werden ein Deutscher namens Paul Münsberg und ein Oesterreicher namens Stadtler, die am 18. Februar aus Grenoble ins Hochgebirge zu einer Skitour gefahren waren, seitdem vermißt.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Kohlenumschlag

im Danziger Hafen in der Zeit vom 10. bis 16. Februar

Der Gesamtumschlag betrug an sämtlichen Anlagen in obiger Zeit 118 747 Kilogramm.

Von 42 seewärts ausgeführten Kohlenladungen waren bestimmt: 13 nach Schweden, 12 nach Dänemark, 6 nach Norwegen, 5 nach Lettland, 4 nach Frankreich, je 1 nach Französisch-Nordafrika (Bona) und Island (Reitjavik).

Der Frachtenmarkt ist weiter sehr schlecht. Die Notierungen für 2/3000 Tonnen lauten: nach der Elbe 4/— bis 4/3, Reval 4/6 bis 5/6, Südfinnland 5/9 bis 6/—, Stockholm 4/6 bis 5/—, Rouen 5/— bis 5/6, Bordeaux 7/— bis 7/6.

Mehr und mehr scheinen sich die einzelnen Firmen, die im Kohlenumschlag eine Rolle spielen, nach dem Weichselmünder Becken hinzuziehen. So hat seit ungefähr einem Monat die dänische Firma Rudolf Als, die seit 5 Jahren die Umschlagsanlagen der Chemischen Fabrik im Kaiserhafen benutzte, ihren Platz dort aufgegeben, und fertigt nun ihre Dampfer jetzt im Troyl-Becken ab. Auch die Polnisch-Skand. Trpt.-Ges., die den größten Teil ihrer Ladungen seit Jahren im Kaiserhafen umschlägt und dort von der städtischen Kranverwaltung zwei Greifer gepachtet hat, will, wie uns mitgeteilt wird, vom April dieses Jahres ab ihren Umschlag nach dem Troyl-Becken verlegen. Finanzielle Gründe sollen in erster Linie ausschlaggebend für diese Maßnahmen sein.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Norw. S.S. „Alstad", 22. 2. ab Landskrona, leer, Behnke & Sieg.
Schwed. S.S. „Frej", 22. 2. ab Malmö, leer, Behnke & Sieg.
Schwed. S.S. „Elsie", 22. 2. ab Kristinehamn, leer, Behnke & Sieg.
Schwed. S.S. „Gudrun", 22. 2. ab Nyköbing F., leer, Behnke & Sieg.
Tschech. S.S. „Harald", 22. 2. ab Nakskov, leer, Reinhold.
Dt. S.S. „Kolberg", 22. 2. ab Stettin, Restladung Heringe, Reinhold.
Dt. S.S. „Vineta", 22. 2. ab Stettin, Güter, Reinhold.
Dt. S.S. „Gotland", 21. 2., 20 Uhr, ab Sandnäs, leer, Poln.-Skand.
Dt. D. „Friedland", 25. 2. fällig, leer, Lenczat.
Dt. D. „Reinhart L. M. Ruß", 22. 2. ab Hamburg, Bergenske.
Schwed. D. „Hernösand", 22. 2., nachmittags, Holtenau passiert, Bergenske.
Dän. D. „Farö", 22. 2., nachmittags, von Frederikshavn, Bergenske.
Dän. D. „Polahavet", 22. 2. ab Aalborg, leer, Pam.

Das internationale Zinsniveau soll gesenkt werden. Der Gouverneur der Bundesreservebank von Neuyork ist nach Europa abgereist, um mit den europäischen Notenbankpräsidenten über die Frage einer allgemeinen weiteren Senkung des internationalen Zinsniveaus zu verhandeln.

Die Danziger Handels- und Industriebank legt für das Geschäftsjahr 1929 ihren Geschäftsbericht vor. Danach beträgt der Gewinn 309 771,89 Gulden, wovon 200 000 (8 Proz.) als Dividende, 50 000 Gulden dem gesetzlichen Reservefonds, 40 000 Gulden dem neu zu bildenden Reservefonds zu überweisen vorgeschlagen werden.

An den Börsen wurden notiert:

In Danzig am 22. Februar: 100 Reichsmark 57,61—57,76, Scheck London 25,00—25,00, Auszahlungen Berlin 100 RM. 100,297—122,903, Warschau 100 Zloty 57,59—57,74, London 1 Pfund 25,005—25,005.

In Warschau am 22. Februar. Amer. Dollarnoten 8,87 — 8,89 — 8,85; Holland 357,60 — 356,60 — 356,70; Kopenhagen 238,80 — 239,40 — 238,20; London 43,36 — 43,47 — 43,25; Neuyork 8,904 — 8,924 — 8,884; Neuyork (telegr. Ausz.) 8,921 — 8,941 — 8,901; Paris 34,90 — 34,99 — 34,81; Schweiz 172,07 — 172,50 — 171,64; Stockholm 239,30 — 239,90 — 238,70; Wien 125,57 — 125,88 — 125,26; Italien 46,71 — 46,88 — 46,59; Berlin 212,90.

In Berlin am 22. Februar: Weizen 228—231, Roggen 159—163, Braugerste 160—170, Futter- und Industriegerste 140—150, Hafer 125—133, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 27,00—34,50, Roggenmehl 20,50—24,25, Weizenkleie 8,00—8,50, Roggenkleie 7,25—7,75. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen März 241½—241¼ (Vortag 239), Mai 250 plus Brief (252), Juli 261 plus Brief (260). Roggen März 170½—170 (170), Mai 175¾—175 (175), Juli 178—177 Brief (178). Hafer März 138¼ (138), Mai 144¾ Brief (1[illegible] Juli 150½ (149½).

Danziger Nachrichten

Danzigs Arbeiterschaft ehrt Bebels Gedächtnis

Josef Luitpold Stern hält die Festrede — Die Feier im Werft-Speisehause

Dem Gedenken des 90. Geburtstages August Bebels, des großen deutschen Arbeiterführers, galt eine Feierstunde, die am Sonntagnachmittag der Arbeiter-Bildungs-Ausschuß im großen Saale des Werftspeisehauses veranstaltete. Bereits eine halbe Stunde vor dem auf 5 Uhr angesetzten Beginn der Feier waren die Plätze nahezu alle besetzt. Wer kurze Zeit später kam, mußte schon mit einem Stehplatz vorlieb nehmen. Alle Gänge des Saales waren ebenso wie die Galerie von Menschen angefüllt. Zu beiden Seiten der Bühne und von der Galerie herab hingen große rote Fahnen. Eine Bebel-Büste erhob sich zu seiten der Bühne auf einem roten Sockel.

Kurz nach 5 Uhr leitete die Kapelle der Schutzpolizei, unter Leitung von Obermusikmeister Stieberitz, mit den Klängen der „Egmont"-Ouvertüre von Beethoven die Feier ein. Und nachdem die Trauerweise von „Aases Tod" von Grieg verklungen war, bestieg der durch seine Lehrtätigkeit an der Danziger Arbeiterbewegung bekannte, hoch geschätzte Leiter der Arbeiter-Akademie in Wien Josef Luitpold Stern das Podium zu der Festrede, der er das Thema

„August Bebel, der Mann auf der Tiefe"

gegeben hatte.

Einfach und schlicht, aber geistvoll, packend und aufrüttelnd waren die Worte, in denen der Redner das Gedächtnis des genialen „Generals der deutschen Arbeiterschaft" feierte. Sie begleiteten August Bebel auf seinem Lebensweg, der zugleich der Lebensweg der modernen deutschen Arbeiterbewegung geworden ist. Es ist der Weg eines Mannes, aus der Tiefe empor zu den Höhen der großen Führer der Menschheit. Alles, was die deutsche Arbeiterschaft seit den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bewegte, bewegte auch den Drechslergesellen August Bebel, den Sohn des preußischen Unteroffiziers Gottlob Bebel aus Köln am Rhein. Stufe um Stufe erklimmt er, ist in Tirol Mitglied des Christlichen Gesellenvereins, will freiwillig in den österreichisch-italienischen Krieg ziehen, wird Mitglied des liberalen Bildungsvereins in Leipzig, eignet sich als Bibliothekar den Fundus seines großen Wissens an, hört Lassalle sprechen, wird der Freund eines Gelehrten, den mit Karl Marx in engster Berührung gestanden hatte, Wilhelm Liebknechts, bis ihn die Welle seiner leidenschaftlichen Liebe für seine Klasse und sein hoher Glaube an den Sozialismus zu den höchsten Höhen emporträgt. August Bebel wird der Einiger der deutschen Arbeiterschaft, ihr erster Sprecher in einem deutschen Parlament.

Bebel wude der große Antipode Bismarcks, der, wenn er auf der Tribüne des Reichstages steht, dem Gewaltpolitiker das Herz klopfenm acht. Aber die Massen der Arbeiterschaft Deutschlands und der Welt jubeln ihm zu, sammeln sich um das Banner des Sozialismus. Der Siegeszug der Arbeiterbewegung ist unaufhaltsam, immer ist es August Bebel, der es versteht, ihre Einigkeit zu bewahren, mit fester Hand das Steuer zu regieren. Das neue Jahrhundert läßt am Horizont die Kriegsfurie erscheinen. August Bebel agitiert gegen den Krieg, gegen den Imperialismus, seine Worte werden von den Arbeitern der ganzen Welt gehört. Noch 1912 hält er in Basel seine große Rede gegen den Krieg, die Millionen von Herzen höher schlagen läßt. Da ereilt ihn, den Nimmermüden, ein Jahr vor dem Ausbruch des großen Völkermordens, am 17. August 1913, auf Schweizer Boden der Tod.

August Bebels Andenken aber lebt,

das Gedächtnis des großen Menschheitsführers weilt noch mitten im Kreise der internationalen Arbeiterbewegung, mahnend und aufrüttelnd, hoffnungkündend. Der Lebensweg dieses Mannes leuchtet als Vorbild dem Arbeiter, der Arbeiterfrau, jedem Proletarier entgegen, weist ihm den Weg, hält ihn wach im proletarischen Klassenbewußtsein.

Luitpold Stern, der zu Beginn seiner Rede mit lautem Händeklatschen begrüßt wurde, erntete am Schluß starken Beifall. — Unter den Klängen des russischen Trauermarsches „Unsterbliche Opfer" führten sodann Mitglieder der Freien Turnerschaft Danzig einen Bewegungschor vor, worauf die Stieberitz-Kapelle die „Robespierre"-Ouvertüre spielte. Der Sprechchor der Sozialistischen Arbeiterjugend Danzig sprach sodann unter Leitung von Herbert Seliger den „Tag der Proletarier" von Ernst Toller. Mit einem Gesangsvortrag des „Freien Volkschors Danzig", unter Leitung des Dirigenten Sach, „Sturm" von Uthmann, klang die gelungene Feier aus.

Die Rache der Ausgewiesenen

Ueberfallen und mißhandelt

Das Ueberfallkommando wurde Sonnabend abend, kurz vor 12 Uhr, nach Straschin-Prangschin gerufen. Dort war der Eisenbahner Eduard N., Straschin-Prangschin, von dem Arbeiter Paul F. aus Danzig und dem Gärtner Johann G. aus Straschin überfallen und mißhandelt worden. N. befand sich in Begleitung des Eisenbahnassistenten Cz. aus Straschin auf dem Heimweg zur Dienstwohnung im Bahnhofsgebäude. Als sie ca. 20 Meter vom Gasthaus Kroll entfernt waren, traten F. und G. an sie heran und schlugen auf N. ein. Dieser setzte sich zur Wehr und schlug auf die beiden ein. Dabei wurde N. der Stock entrissen und mit diesem zu Boden geschlagen. Auch wurde er mit dem Fuß gestoßen. Es gelang ihm, aufzustehen und davonzulaufen. 250 Meter weiter wurde er eingeholt. N. hat mehrere stark blutende Kopfwunden davongetragen. Er klagte über heftige Schmerzen in der linken Schulter und der Nierengegend.

Der Ueberfall ist als Racheakt anzusehen, da N. den F. wegen ungebührlichen Betragens am Tage vorher aus dem Bahnhofsgebäude gewiesen hatte. Die Täter wurden ins Polizeigefängnis eingeliefert. Der Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus gebracht.

Bürohaus aus Stein und Eisen

Wo die Speicher „Phoenix" und „Vesta" niederbrannten

An der Grünen Brücke reckt und streckt sich der Neubau eines anstelle der niedergebrannten Speicher „Phoenix" und „Vesta" zu errichtenden Bürohauses. Die Hälfte des zweiten Geschosses ist jetzt fertig gemauert. Ein hoher Holzbau in der Mitte dient als Förderturm für den Materialienaufzug. Wochenlange, schwierige Fundamentierungsarbeiten gingen der Aufstellung des Betonträgerskeletts voraus, das abschnittweise höher und höher wächst und dem langsamer die Ziegelmauerung folgt. In der Tiefe stieß man auf die verschiedenartigsten Gründungsmethoden, vom riesigen Granitblock bis zum Astrost und dem einfachen Ziegelbogen. Das Gebäude wird nach seiner Fertigstellung nur aus Eisen und Stein bestehen. Es soll vier Geschosse erhalten. In den Kellerräumen und im Erdgeschoß macht sich wieder die Fa. Fischer & Nickel seßhaft, während die drei oberen Stockwerke Bürozwecken dienen werden. Fundierung und Eisenbetonbau sind Aufgaben der Fa. Holzmann A.-G., die ihren Materialtransport auf dem Wasserweg bewirkt. Projekt und Bauleitung liegen in den Händen der Architekten Wronka und Kempe. Ende April hofft man den Bau richten zu können.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig

Wolkig, teils aufklärend, stellenweise nebelig

Vorhersage für morgen: Wolkig, teils aufklärend, stellenweise nebelig, schwache, östliche Winde, Temperaturen um Null Grad, Nachtfrost.

Aussichten für Mittwoch: Keine Aenderung.

Maximum der beiden letzten Tage: 0,2 und 2,3 Grad. — Minimum der beiden letzten Nächte: — 1,9 und — 1,9 Grad.

Recht gesprochen

„. . . und erlöse uns von dem Uebel."

Wieder und immer wieder ist es der Schnaps . . .

Ein Mann arbeitet, sein Weib arbeitet. Sie haben zwei Kinder und alles geht einigermaßen seinen Gang, man lebt so. Mit einem Male kriegt der Mann das Elend: was hast vom Leben, bloß schuften, immer im dustern Loch sitzen, wenn nich auf Arbeit bist, immer schurracken und kein bißchen Freud'. Das ist der richtige Augenblick. In diesem Augenblick scheinen dem Mann, der jahrelang an den Türen der Kneipen achtlos vorüberging, die Lampen der Budiken wärmer zu glänzen, als irgend welche anderen Lampen auf der Welt, er hört besoffene Gesänge und ihm ist, als ob das Leben seine Freude herausfingt, er riecht den Stank vom Bier, Tobbak, und Urin und glaubt doch, es sei genau so schön wie der Geruch der tausend Nelkengärten Arabiens. Zum ersten Male geht der Mann nicht auf dem geraden Weg nach Hause, er tritt in die Kneipe, es gibt Hallo, Gläser werden gefüllt und ausgetrunken, Freundschaften geschlossen, wehmütige Lieder erschallen: „Waldeslu—u—u—st, Waldeslu—u—u—st . . ." Es ist herrlich, so zu leben —!

Zeit geht. Zum Trinken braucht man Geld, viel Geld sogar. Der Mann muß pumpen, die Frau bekommt kaum noch etwas für die Wirtschaft, ein Kind liegt krank, fiebert, hustet — Mutter schläft überhaupt nicht mehr. Und Vatern geht — sich emüßieren? Ach nein! Vatern will nicht gehen, er will nicht, er will nicht, aber er muß, da hilft kein Zähneknirschen, er ist perdu. Dann kommt die Zeit, in der kein Freund und kein Budiker mehr etwas pumpen will, und Vater kommt, wie so viele andere in seiner Lage, auf eine Idee. Er nimmt Stemmeisen und Hammer, geht zum Speicher jener Firma, die seine Frau beschäftigt. Er bricht eine Tür auf, stemmt eine Wand durch, drin ist er. Holt eine Kiste Oelsardinen heraus, trägt sie weg. Kommt ruhig zurück, puckelt eine neue auf, haut wieder ab. Tags darauf geht er auf die Straße, geht er ins Kaffee, verkauft Büchse um Büchse, Stück fünfundneunzig Pfennige, mein Herr, armer, arbeitsloser Arbeiter, kaufen Sie doch . . . Zweihundert Gulden kommen so zusammen. Zum zweitenmal nimmt der Mann Stemmeisen und Hammer, macht sich auf, neue Oelsardinen zu holen. Als er im Flur vor der frisch vermauerten Wand steht, weiß er, daß er da nicht hereinkommen wird ohne Lärm. Er kehrt also um, und dann wird in seinem finsteren Kopf auf einmal ein Licht angezündet. Das Gewissen fragt: was hast du getan? Von einer Stunde zur andern hört das Saufen auf.

Der Mann hat dem Richter nichts zu verschweigen, er hat nichts zu beschönigen und es ist rührend anzuhören, wie er sein Leid berichtet, ohne Sentimentalität, ganz sachlich, als ob er beim Seelenarzt sei, der ihn von der Last eines Bösen befreien soll.

Das Gericht spricht Recht und das nenn' ich gerecht gesprochen. Der Mann bekommt formaliter die Strafe nach dem Gesetz: sechs Monate Gefängnis. Aber er ist ein anständiger Kerl gewesen und er ist es noch, die Periode des Suffs abgerechnet. Wer will den ersten Stein werfen? Also wird ihm Aussicht auf Begnadigung gegeben, Strafaussetzung bis 1932. Bedingung ist, daß der Mann einem Verein beitritt, der seine Mitglieder zur Enthaltsamkeit verpflichtet und auch wirklich darin bleibt. Das Gericht wird sich dafür interessieren; Mann, wenn Sie aus dem Abstinenzlerbund herausfliegen wegen neuen Soffs, müssen Sie ohne Umstände nach Schießstange. Bravo! Einverstanden, der Mann weiß nicht, was er lieber täte . . . L. P. M.

Diebesjagd über die Dächer

Auf frischer Tat ertappt

Sonnabend nachmittag gegen 3½ Uhr wurde das Ueberfallkommando von dem Orgelbauer Otto Heinrichsdorf, Poggenpfuhl 76, alarmiert, weil dort ei Einbruch verübt worden war. Es handelte sich um zwei Personen, die über mehrere Dächer und Böden flüchteten. In einer Dachnische des Grundstücks fand man den Arbeiter Bruno M., Poggenpfuhl 56, versteckt, der noch schwarze Handschuhe auf hatte, dere ner sich zur Vermeidung von Fingerabdrücken bedient hatte. Der zweite Täter ist über die Dächer entkommen, nachdem er mit mehreren Hausbewohnern ins Handgemenge gekommen war und sich einige Verletzungen zugezogen hatte. Die Wohnungstür des H. war mit einem Dietrich geöffnet und aus dem geöffneten Kleiderschrank hatten sie mehrere Anzüge und Mäntel zum Mitnehmen zurechtgelegt. Ob andere Gegenstände verschwunden sind, ließ sich noch nicht feststellen. Bei M. wurde ein Dietrich vorgefunden und am Tatort ein abgebrochenes Messer, ein Taschentuch sowie ein halbes Steuerbuch des zweiten unbekannten Täters und seine blaue Schirmmütze. M. wurde ins Polizeigefängnis eingeliefert.

Die Bildtelegraphie im Dienste der Polizei

Eine interessante Vorführung in Danzig

Der Vereinigung für Polizei- und Kriminalwissenschaft in Danzig wird ihren Mitgliedern demnächst mit einer besonders aktuellen Veranstaltung aufwarten. Am 31. März um 8 Uhr abends wird in der Aula der Technischen Hochschule Direktor Storch von der Siemens & Halske A.-G. Berlin einen Demonstrationsvortrag über das obige Thema „System Siemens-Carolus-Telefunken" halten, wozu von der Firma Siemens die komplizierte elektro-optische Bildtelegraphie-Apparatur zur Verfügung gestellt wird. Dadurch, daß während des Vortrages ein telegraphischer Bildaustausch der provisorisch eingerichteten Lichtbild-Telegraphenstation Danzig-Langfuhr mit einer ausländischen Bildtelegraphenstation stattfinden wird, verspricht die Veranstaltung zu einem Ereignis im Osten zu werden.

Schiffahrtsnotiz. Die finnischen Feuerschiffe „Relanderinmatala" und „Aeransgrund" sind eingezogen.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 24. Februar 1930

Krakau	am 21. 2.	— 2,76	am 22. 2.	— 2,81
Zawichost	am 21. 2.	+ 0,98	am 22. 2.	+ 0,96
Warschau	am 21. 2.	+ 1,06	am 22. 2.	+ 1,08
Plock	am 23. 2.	+ 0,48	am 23. 2.	+ 0,50

	heute	gestern		heute	gestern
Thorn	+0,37	+0,43	Dirschau	—0,45	—0,43
Fordon	+0,40	+0,39	Einlage	+1,98	+2,04
Culm	+0,48	+0,45	Schiewenhorst	+2,24	+2,26
Graudenz	+0,53	+0,54	Schönau	+6,58	+6,58
Kurzebrack	+0,61	+0,63	Galgenberg	+4,64	+4,62
Montauerspitze	—0,02	—0,00	Neuhorsterbusch	+2,00	+2,02
Piekel	—0,07	—0,06			

Eisbericht der Stromweichsel vom 24. 2. 1920

Strom und Mündung eisfrei.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spendhaus 6.

in hellem Sonnenlicht, bei Jahrmarktsspiel und Tanzmusik grollt es von unterirdischen Donnern, als müsse sich jeden Augenblick die Erde öffnen, um den Sumpf der Verwesung aufzunehmen.

Dabei ist das alles gehüllt in eine bibelhaft anmutende Einfalt, steht im Ton auf dunkel-balladeskem Grund, und es ist, als spräche zuweilen die Stimme des ekstatischen Visionärs Dostojewski.

So hat auch Hanns Dunadt das Stück gepackt: in fliegendem Tempo, in unwirklichem Licht; gibt konzentrierteste Ballung von fünfundzwanzig Bildszenen in zwei Stunden. Es ist seine bisher kühnste und größte Leistung und wird zu einem Ehrentag für unser Stadttheater.

Durch Eugen Klöpfer bekommt der Abend dann sein Gepräge. Das ist ein Mensch, der schon halb im Jenseits steht: mit einem angstversteinten Blick, mit einem Gesicht, in das alle Qual niedersten Erdendaseins geschrieben ist; ein geducktes, geprügeltes, armes Hundetier, immer atemlos, immer gehetzt von einer Angst zur anderen und noch im Augenblick, da er sein Weib durchsticht, nicht freiwillig handelnd, sondern im Befehl einer dunklen Macht, die vom ersten Augenblick an über seinem Scheitel schwebt. Das Sinnbild eines Geschöpfes, erniedrigt und besudelt bis in alle Ewigkeit.

Daneben von hiesigen Kräften viel Gutes und Haftendes: der brutale Tambourmajor Heinz Bredes, der vertrottelte Hauptmann Carl Kliewers, ein strindbergisch spukhafter Doktor Karl Brückels, der saftige Ausrufer Gustav Nords, ein herrlich traumhafter Handwerksbursche Hans Soehnkers, der mit klinischer Echtheit gezeichnete Irre Karl Fürstenbergs, der scharf profilierte Handelsjude Eugen Alberts, die Märchengroßmutter Frieda Regnalds und manches mehr; eine unverantwortliche Fehlbesetzung, freilich Luise Sessing, zwar löblich in ihrem Wollen, aber in nichts vom Fleisch und Blut der Büchnerischen Marie.

Gerh. Hauptmann: „College Crampton"

Am Abend zuvor gibt Klöpfer die Titelpartie in Hauptmanns „College Crampton". Er ist da ein Riesenkerl mit einem strähnigen Prophetenkopf, mit einer köstlich knarrenden Bierstimme, mit lustig-alkoholisch zwinkernden Aeuglein. Ganz umwittert von jenem Helldunkel, das Hauptmann für seinen schlesischen Don Quixote verlangt. Weinen und Lachen müssen immer hart beieinander stehen, das Blut wahrhaftigen Lebens muß alles durchdringen. Klöpfer ist nach Hauptmanns eigenen Worten der Künstler, der seit Rudolf Rittner seine Gestalten am schärfsten prägte. Sicher jedenfalls ist, daß Cramptons hoffnungslose Verstoffenheit echter nicht gestaltet werden kann, und der ganze erste und ebenso der vierte Akt sind ächzend vor Lebensfülle: wenn Crampton morgens, blau erwachend, seinen Sancho Pansa Böffler fragt, ob es abends oder morgens acht Uhr sei, (was gar nicht bei Hauptmann steht) wenn er sich die Pantoffeln anstreift, noch stöhnend in halbem Schlaf und mit verquollenem Gesicht und mit brennendem Zigarrenstummel zu seinen Schülern in die Klasse schleicht, wenn er um Bier seinen Teppich versetzt oder später, ei Geschaßter, mit den Spießern herumkneipt, um sie im geeigneten Moment abfallen zu lassen, das alles macht er mit einer so selbstverständlichen Ueberlegenheit, daß man nicht mehr im Theater ist. Prachtvoll ist Klöpfer auch im Zusammenbruch, am prachtvollsten vielleicht während des Abends, wenn er sein geliebtes Kind dem Schüler, dessen Schicksal er teilt, anvertraut: ein herrliches Minimum an Wort und Geste, ein Abschiednehmen wehester Tönung und für den Zuschauer erschütternd. Dazwischen gibt es Momente, in denen man doch lieber an Bassermann oder Steinrück denkt, besonders da, wo die Herzenensgüte Cramptons stärker heraustreten mußte oder man das Geistige der Gestalt gefüllt sehen möchte. Dazu springt Klöpfer mit dem Wort des Dichters oft bedenklich herum, und er mag auf diese Weise seine Mitspieler recht in Verlegenheit gebracht haben.

Von ihnen soll bei der nächsten Aufführung, mit Neuert in der Titelrolle, die Rede sein. W. O.

Neue Opern. Die komische Oper „Wie lernt man lieben?" von Edgar Istel wurde vom Duisburger Stadttheater zur Uraufführung angenommen. — Die Münchener Staatsoper bringt noch in dieser Spielzeit die neue Oper „Der weiße Pfau" von Artur Piechler, Text von Franz Adam Beyerlein, zur Uraufführung. — Emil von Reznicek hat eine neue Oper vollendet: „Benzin", eine Fliegeroper, die realistische Handlung mit märchenhaften Geschehnissen verknüpft.

Holl, Intendant in Köln. Fritz Holl, der frühere Direktor der Berliner Volksbühne, ist in der Sonnabend-Sitzung des großen Theaterausschusses von Köln mit großer Mehrheit für drei Jahre zum Intendanten des Kölner Schauspielhauses gewählt worden. Holl, dessen Wahl vor allem die Sozialisten begrüßen, wird Nachfolger des Zentrumsmannes Modes.

Zu Ehren Rainis. Der „Rainis-Fonds", der zum Gedächtnis des im vorigen Jahre verstorbenen hervorragendsten lettischen Dichters Rainis in Riga begründet wurde, will zunächst aus den ihm bereits reichlich zugeflossenen Spenden ein Denkmal für den Dichter errichten und eine volkstümliche Ausgabe seiner Werke herausbringen. Ferner soll eine Serie von 250 000 Briefmarken mit dem Bildnis des Rainis gedruckt und ein Rainis-Stipendium für lettische Schriftsteller gestiftet werden.

Amtl. Bekanntmachungen

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schuhfabrikanten **Ludwig Kalinkus in Danzig**, Husarengasse 9, wird **heute**, am 22. Februar 1930, vormittags 10¾ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Bücherrevisor **Alfred Lorwein** in Danzig, Am Jakobstor 21, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. März 1930 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur **Beschlußfassung** über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf **den 26. März 1930, mittags 12 Uhr**, und zur **Prüfung** der angemeldeten Forderungen auf **den 2. April 1930, mittags 12 Uhr**, — vor dem unterzeichneten Gerichte Neugarten 30/34, Zimmer Nr. 220, 2. Stockwerk, Termin anberaumt.

Allen **Personen**, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in **Besitz** haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die **Verpflichtung** auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem **Konkursverwalter** bis zum 15. März 1930 **Anzeige zu machen**.

Das Amtsgericht, Abt. 11, in Danzig.

11. N. 11/30 — 2 —

Versammlungsanzeiger

Die Arbeitsgemeinschaft des Arbeiterbildungsausschusses findet heute abend infolge wichtiger anderer gewerkschaftlicher und Partei-Veranstaltungen nicht statt.

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Der Schiedsrichter-Lehrkursus beginnt heute, Montag, den 24. Februar. Ort: Handwerker- und Fortbildungsschule, An der großen Mühle, Zimmer 1. Zeit: 7—9 Uhr abends. Der Kursus läuft fünf Montagabende und endet mit theoretischer und praktischer Prüfung. Für jede gemeldete Mannschaft sind zwei Kursisten zu entsenden. **Der Obmann.**

SPD., Zoppot. Montag, den 24. Februar 1930, abends 7½ Uhr, im Jugendheim-Diskutierabend.

Soz. Arbeiterjugendbund. Montag, den 24. Februar, abends 7 Uhr, im Büro wichtige Bundesvorstandssitzung.

Allgem. Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Delegiertenversammlung am Montag, dem 24. Februar, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Erscheinen aller Delegierten notwendig.

SPD., Danzig-Stadt. Montag, den 24. Februar, abends 8 Uhr, in der Maurer-Herberge: Versammlung aller Parteigenossen, welche dem Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung angehören. Tagesordnung: Aufstellung der Vorschlagsliste zur Vorstands- und Delegiertenwahl. Parteibuch muß mitgebracht werden. Ed. Schmidt.

SPD, Petershagen. Dienstag, den 25. Februar 1930, abends 6½ Uhr, im Lokal Rufchau: **Mitgliederversammlung.** Tagesordnung: Delegiertenwahl zur Kreiskonferenz und zum Parteitag. Zu dieser wichtigen Versammlung müssen alle Genossinnen und Genossen unbedingt erscheinen. Mitgliedsbuch mitbringen!

Volkstagsfraktion. Dienstag, den 25. Februar, abends 7 Uhr: Wichtige Fraktionssitzung.

SPD., Klein-Plehnendorf. Dienstag, den 25. Februar, abends 7 Uhr: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Stadtb. Genossin Döll: „Die Frau im politischen Kampf."

SPD. 6. und 10. Bezirk. Dienstag, den 25. Februar, abends 7½ Uhr, in der Kantine der Eisenbahnwerkstätten: Lichtbildervortrag „Die Karikatur d. 20. Jahrhunderts". Gesang, Rezitation, Musik. Parteimitglieder nebst Angehörigen werden hierzu eingeladen. Eintritt 20 Pfg. **Arbeiter-Bildungsausschuß.**

Soz. Arbeiterjugend, Gruppe Niederstadt, Danzig. Am Dienstag, den 25. Februar 1930, findet um 7½ Uhr eine Mitgliederversammlung statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Mitgliedsbücher sind unbedingt mitzubringen.

Arbeitersängerbund! Gemeinsame Sitzung des Gauvorstandes und der Kontrollkommission am Dienstag, den 25. Februar, abends 7½ Uhr, in der Schule Baumgartsche Gasse. Tagesordnung: Wahl des künstlerischen Beirats und des Gauchormeisters.

Freie Sängervereinigung Langfuhr. Mittwoch, den 26. Februar. Gesangstunde. Donnerstag fällt aus.

A.-R.- und R.-B. „Solidarität" 6. Bezirk. Mittwoch, d. 26. Februar, abends 7 Uhr: Bezirkssportausschuß- und Fahrwartesitzung bei Beuster.

SPD. 1. Bezirk. Mittwoch, den 26. Februar, abends 7½ Uhr, im Parteibüro, Vorstädt. Graben 44, pt., Funktionärsitzung.

SPD. Ohraerfelde. Mittwoch, den 26. Februar, abends 6 Uhr: Frauenversammlung. **Tagesordnung:** Vortrag der Genossin Janzen „Die Frau im politischen Kampf". Alle Genossinnen sowie Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung sind freundlichst eingeladen.

Freie Turnerschaft Danzig. Alle Genossinnen und Genossen sind verpflichtet, unsere am **Mittwoch**, den 26. Februar, stattfindende **außerordentliche Mitgliederversammlung** im Gewerksvereinshaus, Hintergasse 16, zu besuchen. Beginn 7.30. **Der Vorstand.**

SPD. 9. Bezirk. Donnerstag, den 27. Februar, abends **7 Uhr**, im **Parteibüro**, Vorstädt. Graben **44**, pt., Funktionärsitzung.

SPD. Neuteich. Donnerstag, den 27. Februar 1930, abends 7½ Uhr, im Lokal Wiehler: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Abg. Genossin Falk „Die Frau im politischen Kampf". Alle Genossinnen sowie Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung sind freundlichst eingeladen.

SPD. Schöneberg. Donnerstag, den 26. **Februar**, nachmittags 3½ Uhr, im Lokal **Wilhelm**: Sozialistische Frauen-Feierstunde. Aus dem Programm: Vortrag der Genossin Janzen „Die Frau im politischen Kampf" — Rezitationen — Musik! Alle Genossinnen sowie Frauen und **Mädchen der** werktätigen Bevölkerung sind **hierzu** freundlichst eingeladen.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung, E. V., Ortsgruppe Danzig. Donnerstag, den 27. Februar 1930, **abends 7½ Uhr**, in der Aula der Petrischule: **Fortsetzung** der Mitgliederversammlung. Der Vorstand.

SPD., Zoppot. Donnerstag, den 27. Februar, **abends 7 Uhr**, im **Bürgerheim**: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Klossowski: „Die Vereinigung des Arbeitsmarktes." Parteiangelegenheiten.

SPD. 1. Bezirk, Rechtstadt. Freitag, den 28. Februar, abends 7½ Uhr, im Gesellschaftshaus, Heilige-Geist-Gasse 107: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Ed. Schmidt „Die politische Lage". 2. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.

Montag, d. 24. Februar 1930 abds. 7½ Uhr:

Dauerkarten Serie I.
Preise B (1 per)
Zum 4. Male!

An allem ist Hütchen schuld

Märchenspiel in 3 Akten
von Siegfried Wagner.
In Szene gesetzt von Oberspielleiter
Hans Rudolf Waldburg
Musik. Leitung: Generalmusikdirektor
Cornelius Kun.

Personen wie bekannt.

Ende gegen 10½ Uhr.

Dienstag, den 25. Februar 1930, abends 7½ Uhr: Dauerkarten: Serie II. Preise B (Schauspiel). Zum 4. Male: **„Cäsar und Cleopatra."** Eine Historie (in 8 Bildern) von Bernard Shaw. Deutsch von Siegfried Trebitsch.

Mittwoch, 26. Februar, abends 7½ Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Gastspielpreise! **Letztes Gastspiel Eugen Klöpfer, Berlin.** Zum 2. Male: **„Woyzeck."** Eine Tragödie (in 24 Bildern) von Georg Büchner. Titelrolle: **Eugen Klöpfer** als Gast.

Achtung! Hausfrauen!

Morgen, Dienstag, wieder zu haben **aus frischen Exportschlachtungen**

Köpfe, Rippen, Flomen

Kleinfleisch, Spitzbeine

Schlachthof neben Freibank

Eingang: Langgarter Wall.

Große Synagoge

Reitbahn

Dienstag, den 25. Februar, 20 Uhr

Vortrag

des Herrn Rabbiner Dr. Vogelstein, Breslau

„Biblische Frömmigkeit"

Chorgesänge des Synagogenchors unter Leitg. v. Herrn Prins. Orgel: Frl. Mertins

Die Veranstaltung ist eine öffentliche

Schützenhaus

Donnerstag, den 6. März 1930, abends 8 Uhr

KONZERT

des Männergesangvereins „Libertas" e. V., Danzig, gegr. 1876

Mitwirkende: Solist: Konzertsänger C. Demolsky. Orchester: Die verstärkte Stieberitz-Kapelle. Leitung: Chormeister Walter Haß.

Vortragsfolge:

1. Traumlieder-Zyklus (Bariton mit Orchester) . . . . . A. W. Paetsch **Uraufführung**
2. „Barocco" (Suite für kleines Orchester) . . . . . Kurt Atterberg **Erstaufführung für Danzig**
3. Männerchöre m. Orchester- bzw. eigenartiger Instrumentalbegleitung von J. Rheinberger, M. Bruch, V. Keldorfer und A. v. Othegraven.
4. Männerchöre a cappella von José Borr und Hannemann

Eintrittskarten a G 2,—, 1,60, 1,— und 0,50 in der Musikalienhandlung von H. Lau, Langgasse 71, und an der Abendkasse.

2. Danziger Hallensportfest

Sonntag, 2. März, vorm. 8.30, nachm. 2.30 Uhr

Messehalle - Wallgasse

Staffeln - Läufe - Würfe - Sprünge

Am Start: Körnig, Schlöske, Wichmann, Kohn, Bern, Gillmeister usw.

Vorverkauf: Fa. Rabe, Danzig, Langgasse
Rabe, Langfuhr, Hauptstr.

Veranstalter: Kreis 2, Danzig, im D. S. V.

Auktion

Vorstädt. Graben 2

Dienstag, den 25. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage gutes gebrauchtes Mobiliar und andere Sachen öffentlich meistbietend versteigern:

sehr gute moderne
Speisezimmer-Einrichtungen

eiche, vollständig komplett,

1 weißes Schlafzimmer
2 Kücheneinrichtungen
vieles Einzelmobiliar

wie: eich., nußb. u. mahag. **Büfetts, Kaminumbau**, sehr gute eich. Standuhr, alt Dzg. Standuhr, gutes Piano, Flügel, **Kleiderschränke, Vertikos**, eis. u. a. **Bettstellen m. Matr., Wasch- u. Nachttische, Eckgarnituren** u. andere, Sofas, Speise-, Zier- u. andere Tische, Spiegel m. Konsole, Freischwinger u. andere Uhren, Korbsessel, Stühle, **Waschtoilette m. Marmor u. Spiegel, eich. Flurgarderobe, Chaiselongue, Zylinderbüro,**

2 Phonolas mit sehr vielen

Notenrollen,

Sofa m. Umbau, Ledergarnitur, guten Eisschrank, **Federbetten**, wertv. **Perserteppich** u. andere, gute Oelgemälde, Bilder, fast neue **Schreibmaschinen** (Continental, **Adler** u. a.), **Schuhmacher-** u. a. **Nähmaschinen, Radioapparate**, Grammophonplatten, gute el. u. a. Beleuchtungskörper, **Wagschale m. Gewichten, guter Flamm. Gaskocher**, 4rädr. **Tafelhandwagen** (ca. 20 Ztr.), mehrere **Autodecken** und -schläuche, **Autopelzdecken, guten Fußsack, Portieren, Vorhänge, Schmucksachen, Ringe**, sehr wertvolle seid. Gardinen u. Uebergardinen, gute **Kristalle, Römer**, viele Haus- und Wirtschaftsgeräte, gute Kleidungsstücke für Damen u. Herren, u. sehr vieles andere.

Besichtigung 1 Stunde vorher.

Siegmund Weinberg

vereidigter

öffentlich angestellter Auktionator, gerichtlich vereidigter Sachverständiger

für Mobiliar und Haushaltungen für die Gerichte der Fr. Stadt Danzig. Büro: Altst. Graben 45. 1 Tr. Tel. 266 33

Brautleute

kaufen im

Möbellager

v. d. Heyde

Lgfr., Hauptstr. 85 b

kompl. **Wohnungseinrichtung**

sowie **einzelne Möbel**

● ohne Anzahlung ●

Verbandstoffe

Gummisauger
Kinderpulver
Bettunterlagen
Binden
Verbandwatte

empfiehlt billigst

Bruno Fasel

Drog. a. Dominikanerpl. Junkergasse 1 und 12 an der Markthalle

Erfolg sicher durch Gassner's Hühneraugen-Ring

Waldemar Gassner Danzig Altstädt. Graben

Preis **0.80** Gulden in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Rassereiner Schäferhund billig zu verkaufen. **Schidlitz**, Oberstraße 64.

Gr. Militärmantel, neu, Friedensware, bill. zu verk. **Laaser**, Breitgasse 19—20, 4.

Gut erhaltener **Sportliegewagen** billig zu verkaufen. **Karthäuser Straße Nr. 109—110, 1. r.**

Frühjahrsmantel für 15—16jähr. Mädchen zu verkaufen. **B. Müller**, Jungferngasse 16.

Fast neues eisernes **Kinderbettgestell** mit Matr. zu verk. **J. Hallmann**, Tropl 1b.

Gut erhaltener **Kinderwagen** billig zu verkaufen. **Senger**, Mirchauer W. 60b. 1

Rote **Plüschgarnitur** billig zu verkaufen. **Haustor 1, 1 Tr.**

Radio-Detektor-Apparat mit Eswe-Kopfhörer für 15 G. zu verkauf. **Schlicht**, Petershagen 26, 1.

Kl. Fleischerwerkstatt abzug., Nähe Markthalle. Näh. **Stand 59.**

Ankäufe

Ago-Presse zu kaufen gesucht. Ang. u. 4088 a. d. Expedition.

Drahtgeflecht

empfiehlt preiswert **Artur Senkert**, Langfuhr, Hauptstraße 9

Offene Stellen

Putzverkäuferinnen

per 1. März d. J. von Spezialhaus gesucht. Angebote unter **Nr. 451** an die Geschäftsstelle der Danz. Volksstimme

Putzarbeiterinnen

nur erstklassige Kräfte, von Spezialhaus gesucht. Angebote unter **Nr. 458** an die Geschäftsstelle der Danz. Volksst.

Tüchtige Strohhutnäherinnen

von Spezialhaus sofort gesucht. Angebote unter **Nr. 455** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Verkäufe

Gut erhaltener **Promenadenwagen** Brennabor (Nickelgestell) zu verkaufen. **Trzinski**, Stiftswinkel 13.

Gut erhaltenes **Herren-Fahrrad** M. „Estonia", preiswert zu verkaufen **Bednarek**, Reichskol. Wolfsweg 24.

Schwarzes Piano, voller Ton, für 600 G. verk. Pianohandlung, Langfuhr, Weißer Weg Nr. 10, pt. lks.

Kleiderschrank zu verkaufen **Langgasse 43, 1.**

Gut erh., dunkelbl. **Kinderwagen** (Brennab. a. Riemenfederung) zu verkauf. **Weinbergstraße 50e, 2 Tr. lks. (Falkhof).**

Wegen Fortzuges **Möbel** zu verkaufen **Oberzigner**, Holzraum 6, 2 Tr.

Kinderwagen, 1 Bild (Stilleben, oval) billig zu verkaufen. **Sawitzki**, Langfuhr, A. d. Abtsmühle 20.

Fast neue **Rundschiffmaschine** verk. **Sander**, Langgarten 9, 2, Hof.

Arbeitsbursche gesucht. **Krakau**, Sandkrugweg 8.

Stellengesuche

Büchsenmacher der mit sämtlichen Reparaturen gut Bescheid weiß, sucht Beschäftigung. Ang. u. 4106 an die Exped.

Frau eines Invaliden mit guten Zeugnissen, bittet um **Kontorreinigung.** Ang. unter 4112 an die **Expedition.**

Junge kräftige Frau sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Ang. unter 4116 an die Expedition.

Jg. Frau sucht noch **Waschstellen und Reinmachestellen** Kötsche Gasse 2, pt.

Speisehaus **Edelweiss**

DER GUTE MITTAGS- und ABENDTISCH v. 8-21 Uhr

Goldschmiedegasse 30

Wohn.-Tausch

Tausche schöne Zwei-Zimmer-Wohnung, Entree, gr. h. Küche, viel Zub., in Schidlitz in bess. Hause, 22 G. Miete, gegen 2 Zimm. in Danzig. Ang. unter 4109 an die Expedition.

Tausche m. sonnige Wohn., best. a. Küche Stube, Kab., Keller, Boden, gegen eine 2-Zimmer-Wohnung. Ang. unter 4110 an die Expedition.

Tausche sonn. zwei Zimm., Balk., Küche Entree u. Zubeh. in Langf. geg. 2 Zimmer oder Stube, Kabinett in Danzig od. Langfuhr. Ang. unt. 4108 an die Exped.

Wohnungstausch. Stube, Kab., Küche n. Zubeh., alles hell, part., nach d. Straße geleg., Nähe d. Werft nach auswärts zu tauschen. Ang. unter 4115 an die Exped.

Tausche m. Wohnung, Stube, Küche, Stall, p., Nähe d. Markthalle, gegen Stube, Kabinett, oder 2 Zimmer. Ang. unt 4118 an die Exp.

Wohnungstausch. Tausche sch. Wohn., best. a. Stube, Kab., Küche, Entr., Keller, Boden, alles hell u. freundlich, Nähe der Kommandantur gel. Ang. unter 4114 an die Expedition.

Zu vermieten

Kl. separ. Zimmer zu vermiet. **Barth.-Kirchengasse 26, pt.**

Kleines Zimmer

an eing. Herrn oder Dame zu vermieten. **Häkergasse 36, 2 Tr.**

Lgf., Marienstr. 15, part. r., 3 Min. vom Bahnhof, ist saub. **möbl. Zimmer** elektr. Licht, z. 1. 3. an einen Herrn zu vermieten.

Leeres Zimmer an alleinsteh. Dame od. Herrn zu verm. Trojangasse 4, Gth. links. Kloß.

Leeres Zimmer

zu vermieten. **Bastion Wolf 5e. Domalski.**

Wohn.-Gesuche

Jung. Ehepaar sucht vom 1. 3. ein **leeres Stübchen** mit Küche od. Kabinett. Ang. mit Preis u. 4113 an die Exp.

Jung. Ehepaar sucht

leeres Zimmer

m. Alleinküche. Ang. u. 4107 an die Exp.

Mädch. sucht Stelle a. Mitbewohn. Ang. u. 493 a. d. Exped.

Kinderl. Ehep., sucht leeres Zimmer mit Allein-Küche v. 1. 3. Ang. u. 4101 a. d. Expedition.

Kl. möbl. Zimmer

mit sep. Eing., Nähe **Wallplatz ges. Ang.** u. 4097 a. d. Exped.

2 x 6.– G = 7.80 G

Irrtum?

Nein, wenn

AAKJÄR „Gärende Kräfte." Ein humorvoller Landarbeiterroman.

die halbjährige Mitgliedschaft im Bücherkreis erworben wird.

H. CUNOW „Liebe und Ehe im Leben der Völker." Reich illustriert.

Zwei der hier verzeichneten Bände erhält man dann schon für je 3.90 G

DE JONG „Mereyntje Geysen". Die Geschichte eines Knaben. 2 Bde. (In Holland über 80 000 Expl. verbreitet)

(statt je 6.– G im Buchhandel), dazu gratis 6 illustrierte Monatshefte.

ANNA KARAWAJEWA „Das Sägewerk." Ein Dorfroman des heutigen Rußlands.

Noch vorteilhafter die Jahresmitgliedschaft. 5 Bücher für 16.90 G und 12 ill. Hefte.

C. LEMONNIER „Moloch." Das belgische Gegenstück zu Zolas Roman.

Monatliche Teilzahlung von 1.30 G und freie Wahl der Bände gestattet.

K. SCHRÖDER „Jan Beek." Das Buch ist von mitreißender Wirkung.

Die Werke des Bücherkreises sind bestes Kulturgut,

B. SCHÖNLANK „Agnes." Der Lebensroman einer tapferen Proletarierin.

wertvoll in der Ausstattung und unerreicht billig.

Das Vier-Männer-Buch Erlebnisnovellen von Wöhrle, Barthel, Jung und Scharrer.

5 Bände-Paket unverbindlich zur Ansicht!

Hier abtrennen
und einsenden an die Buchhandlung

Danziger Volksstimme

Paradiesgasse 32

Senden Sie mir auf Grund des Angebots des Bücherkreises folgende Bände zur Ansicht:

1. ________________ 2. ________________

3. ________________ 4. ________________

5. ________________

Ich verpflichte mich zu einer ½—1jährigen Mitgliedschaft und zahle monatlich

.... Gulden

Name: ______________________

Ort: ______________________

(Nichtgewünschtes durchstreichen)

Verschiedenes

Hübsche Maskenkostüme für Damen und Herren zu bil. bill. Preisen zu verleihen. **Mied. Seigen** Nr. 15—16, 2 Tr.

Wer tauscht 2reih. Wiener gegen Sattord. Zither? **Fuchs**, Bröfener Weg 26, 2

Wer erteilt jung. Mann polnischen Unterricht Angebote unter 4117 an die Exped. der D. V.

Wer bindet Roman-Zeitschriften ein? Zu welchem Preis pro Band? Ang. u. 4111 an die Expedition.

Bill. Dam.- u. Herr.-**Maskenkostüme** zu verleih. **Böttchergasse 11, 2.**